

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 87

Feber / März 2020



Jänner 2020 - Böhmischer Nebel und kein Schnee bis in die Kammlagen des Erzgebirges

Themen dieser Ausgabe:

- Adventfahrt ins sächsische Erzgebirge
- Vertiefung der guten Beziehungen zu unserer Patenstadt Neudek/Nejdek
- Neuer Zempara - Advent in Netschetin 2019
- Bergbautradition über Ländergrenzen hinweg
- Die Flucht der Exulanten
- Neujahrstreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Augsburg
- Dreikönigsammlung 2020
- Klöppler(innen) willkommen
- Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 1)
- Lehrpfad Hohenstollen – Ullersloh (Naučná stezka Vysoká Štola – Oldřichov)
- Bemerkenswertes im Grundbuch der Bergstadt Platten/Horní Blatná
- Club der Tschechisch-Deutschen-Partnerschaft in Olbernhau

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, „Auf nichts ist heute mehr Verlaß, nicht einmal auf das Wetter.“ Diesen Ausspruch hörte ich von Wintersportfreunden aus dem Flachland Mitte Januar, die ich auf dem Erzgebirgskamm bei Ryžovna/Seifen traf. Um dem Ferientrubel zu entgehen, planten sie schon viele Monate vorher den wintersportlichen Höhepunkt ihres Urlaubsjahres. Nun mussten sie feststellen, dass man lediglich auf den mit Kunstschnee versehenen Pisten ins Tal rauschen konnte und Langlauf nicht möglich war. So begnügten sie sich mit Wanderungen auf den teilweise vereisten Forstwegen. Aber auch hier war die Freude nicht ungetrübt, denn auf böhmischer Seite lag immer wieder die Wolkenschicht an und zwängte sich oftmals auch über den Kamm ins meist sonnige Sachsen. Wären es nicht Individualtouristen gewesen, hätten sie vermutlich den Reiseveranstalter wegen „entgangener Urlaubsfreuden im Schnee“ verklagt.



Kur- und Wintersportort Oberwiesenthal Ende Januar



Bereich der nordöstlichen Talstationen des Skigebietes Klínovec/Keilberg

Noch schlimmer trifft es die Organisatoren der Wintersportwettbewerbe. Mitte bis Ende Januar war es bisher nahezu sicher, dass auf dem Erzgebirgskamm genügend Schnee für große Wettkämpfe lag. Im letzten Jahr war es soviel, dass das Dach der Wasseraufbereitungsanlage in Myslívny/Försterhäuser einstürzte. Und nun sah ich die Organisatoren mit geländegängigen LKW's auf den Fluren von Boží Dar/Gottesgab herumfahren, um den wenigen Schnee aus den Kühlen abzutransportieren.

Noch im letzten Drittel des Monats war es möglich, mit dem PKW auf den sonst im Winter gesperrten Straßen, die nicht geräumt und gestreut werden, den gesamten Erzgebirgskamm zu befahren.

Irgendwie wird man schon nachdenklich, wenn man in alten Berichten von einer geschlossenen Schneedecke von Ende Oktober bis Anfang Mai liest und dort Schneehöhen mit etwa 2 Metern angegeben werden, ohne Schneewehen versteht sich, die um die 4 Meter hoch waren. Schwankungen des Winterwetters gab es schon immer. Jedoch sind die langfristigen tendenziellen Veränderungen für jeden Naturfreund erkennbar, der mit offenen Augen ganzjährig die Natur betrachtet und nicht nur den Blick ständig auf sein „Wischhandy“ gleiten lässt. Ich möchte hier nicht auf die Rolle der meisten Politiker und Konzerne bezüglich des Umwelt-, Recourcen- und Klimaschutzes in den letzten Jahrzehnten und den derzeitigen aktionsgetriebenen Wandel, den man getrost als „Klimahysterie“ bezeichnen kann, eingehen. Es fehlen langfristige Strategien und häufig erfolgt der zweite vor dem ersten Schritt. Wenn wir Wanderer das so machen würden, strauchelten und stürzen wir unweigerlich ...

So bleibt zu hoffen, dass der Schnee auch in diesem Winter nicht ausbleibt, damit sich der Boden mit dem nötigen Wasser bevorraten kann, um eventuell in einem weiteren trockenen Sommer die Pflanzen versorgen zu können. Wir können diese Witterungsphänomene nicht ändern, aber durch etwas Mäßigung in allen Bereichen und bewußten Konsum die geschundene Natur unterstützen.

Lassen wir uns die Freude an der Bewegung im Freien nicht vermiesen. Wir stoßen dabei zwar CO₂ aus, aber der uns umgebende Wald wandelt die paar Gramm zu unserem Nutzen problemlos wieder um.

Ihr Ulrich Möckel

Adventfahrt ins sächsische Erzgebirge

von Ivana Varausová und Kristina Klímová

Der 7. Dezember, ein Samstag, begrüßte uns mit unfreundlichem, regnerischem Wetter. Das hinderte jedoch nicht daran, dass wir einen tollen Tag erlebten, den für uns - wie immer perfekt - Frau Sonja Šimánková geplant und organisiert hatte.

Wir besuchten die Stadt Marienberg, eine große ehemalige Bergstadt im südlichen Sachsen, etwa 13 km von der tschechischen Staatsgrenze entfernt. Ein Wahrzeichen der Stadt ist ihr historischer Stadtkern mit einem regelmäßigen, schachbrettähnlichen Grundriss aus der Zeit der Renaissance. Seit 2008 ist die Stadt

Bestandteil des Erzgebirgskreises, dessen Verwaltungszentrum Annaberg-Buchholz ist. Die rasche, stürmische Anfangsentwicklung wurde dank Silbervorkommen ermöglicht. 1520 wurde der erste Silberschacht errichtet und ein Jahr später wurde in dieser Lokalität von Georg von Sachsen die neue Stadt gegründet. Das Stadt- und Bergrecht wurde bereits 1523 erteilt, 1525 wurde hier das Bergamt errichtet. Zu dem größten Aufschwung der Silberförderung kam es um 1540.

In den 50er und 60er Jahren des 16. Jahrhunderts wurde in Marienberg die spätgotische Hallenkirche (St.-Marien-

Kirche) erbaut, die bis heute die markanteste Dominante der Stadt bildet. 1610 wurde fast die ganze Stadt durch einen mächtigen Brand vernichtet. Nach 1612, als die Silbervorräte gering wurden, begann man mit der Kupfer- und Zinnengewinnung. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu einer bedeutenden Senkung der Förderung und als 1899 der Rudolfschacht geschlossen wurde, bedeutete dies das Ende der Erzförderung in Marienberg. Nur um die Wende der 40er und 50er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde hier Uran gefördert und anschließend für eine kurze Zeit noch Fluß- und Schwerspat.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört z. B. das Zschopauer Tor, der letzte erhaltene Turm der Stadtbefestigung, der Pferdegöpel am Rudolfschacht im Ortsteil Lauta und das in den Jahren 1806–1809 erbaute Bergmagazin (Getreidespeicher).



Begrüßung der Gruppe im Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge

Die Besichtigung dieses Bergmagazins, das heutzutage das einzigartige „Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge“ beherbergt, wurde uns von Ulrich Möckel, Redakteur des „Grenzgängers“, empfohlen. Und so wurde es zu unserem ersten Ziel in Marienberg. Dieses Bergmagazin ist das einzige erhaltene Beispiel eines Baus dieser Art, deren es früher in den erzgebirgischen Städten viele gab. Das Gebäude wurde nach einer weitreichenden Renovierung 2006 eröffnet. Im Museum unternahmen wir eine grenzüberschreitende Reise durch das Erzgebirge, durch seine Natur und Kultur. Wir konnten uns mit dem Alltagsleben der Erzgebirger bekannt machen und, da wir selbst Erzgebirger sind, das Leben unserer Nachbarn mit dem unseren vergleichen. In diesem interessanten Museum wird die erzgebirgische Geschichte im deutschen und tschechischen Teil als optimale Verbindung der historischen Exponate und der modernen Technik dargestellt, und zwar in beiden Sprachen. Wir machten uns mit den Biografien der Region, der Nachbarn, der Stadt Marienberg und des Hauses bekannt.

Anschließend begaben wir uns auf den Weihnachtsmarkt mit ca. 40 Ständen, wo wir fast alle zur Erwärmung den hiesigen Glühwein verkosteten. Wir saßen dabei, eine große Gruppe von uns, eine Weile gemeinsam auf dem Podium, dort schützten wir uns vor dem nicht nachlassenden Regen.

Jeder von uns freute sich auch über den Einkauf eines kleinen Geschenkes, ob es hübsche Weihnachtsservietten oder traditionelle Weihnachtsräucherkerzen waren, die es hier in mindestens 15 Sorten gab. Obwohl der nächste Programmpunkt Mittagessen im in der

unmittelbaren Nachbarschaft stehenden Ratskeller war, stärkten sich einige Teilnehmer auf dem Weihnachtsmarkt mit der weißen Bratwurst.

Das Mittagessen war ausgezeichnet, es gab eine gut ausgebratene Entenkeule, dazu Klöße und Rotkraut. Die meisten von uns bestellten ein Bier, ob ein helles oder ein dunkles. Wir haben uns einfach gut gesättigt und somit die



Beeindruckende künstlerische Bibelszenen in der „Hütte“

Energie für das weitere Programm ergänzt.

Als Nächstes besichtigten wir im Ortsteil Pobershau die Galerie „Die Hütte“. Hier werden mehr als 300 aus Lindenholz geschnitzte Figuren mit Motiven aus der Bibel ausgestellt, die alle der einheimische Holzschnitzer Gottfried Reichel fertigte. Der Holzschnitzer erzählt in seinem Werk auf neue Art und Weise die alten biblischen Geschichten und erhält sie so am Leben. Bestandteil sind Figuren, die Szenen aus dem Warschauer Ghetto darstellen, in denen der Schnitzer eindrucksvoll in Mimik



„Der Tanz um das Goldene Kalb“



Führung durch das Spirituosenmuseum

und Körperhaltung das unaussprechliche Leid der jüdischen Kinder, Frauen und Männer wiedergibt.



Der ansprechende Verkaufsraum animierte dazu, die geistigen Getränke für das Weihnachtsfest einzukaufen.

Eine große Überraschung kam dann zum Schluss der Gruppenreise. Auf halbem Heimweg, in Lauter-Bernsbach, erwartete uns die Besichtigung des Spirituosenmuseums Lautergold. Die Besichtigung dieses

Museums wurde uns von Monika Keßler, Mitglied des Deutsch-tschechischen Kulturvereins „Potok“, empfohlen. Hier erhielten wir eine typisch erzgebirgische Erfrischung - Vogelbeerstollen und Vogelbeerpunsch; anschließend durften wir noch die Spirituosen Marke Lautergold verkosten. Das berühmteste Getränk, der Vogelbeergeist, wird, wie der Name verrät, ebenso aus Vogelbeeren hergestellt, denn der Vogelbeerbaum (Eberesche) gilt als Symbol des Erzgebirges.

Es waren wunderschöne, wärmende Erlebnisse, unser großer Dank gehört nicht nur Sonja Šimánková für die Organisation, sondern auch Frau Regina Gerberová für ein hervorragendes Dolmetschen in allen drei Museen und ebenso Herrn Petr Rojik für Belehrung über die bergmännische Vergangenheit und über den erzgebirgischen Gruß „Glück auf!“ - dank dessen fallen wir bei den nächsten Ausflügen unter den deutschen Erzbergern nicht auf :-).

Trotz Ungunst des Wetters war es ein toller Ausflug und ganz bestimmt bleiben in uns allen sehr schöne Erlebnisse. Herzlichen Dank allen!

Vertiefung der guten Beziehungen zu unserer Patenstadt Neudek/Nejdek

von AR

2019 - 30 Jahre Mauerfall – das waren die Schlagzeilen Ende des Jahres. Auch die guten Beziehungen zu unserer Geburtsstadt Neudek bestehen bereits seit der Wende – konkret seit April 1991.

Mit der Wahl des 1. demokratisch gewählten Bürgermeisters, Jiří Bydžovský im Jahr 1990 begann die Patenschaft zwischen Augsburg und Neudek/Nejdek aufzuleben. Ausschlaggebend war der erste offizielle Besuch – organisiert von den „Kindern von damals“ in Neudek/Nejdek. Eigentlich wollten Herbert Götz und Anita Donderer zusammen mit einigen Gleichaltrigen (den Kindern von damals) nur ihren Geburtsort, an den sie sich nur vage erinnern konnten, näher kennen lernen. Schnell wurde aus dem ursprünglich kleinen Besucherkreis eine ganze Busgruppe. Wider Erwarten wurden die früheren Neudeker im April 1991 dann vom damaligen Bürgermeister, Jiří Bydžovský samt etlichen Vertretern der Stadt herzlichst empfangen. Daraus entstand eine freundschaftliche Verbindung, die alle nachfolgenden Bürgermeister, wie Milan Michálek, Luděk Sequenz, Jan Drobil, Vladimír Benda bis Lubomír Vítek fortsetzten. Seit Oktober 2018 hat Neudek/Nejdek nun eine Frau als Bürgermeisterin, Ludmila Vocelková. Auch sie will die guten Beziehungen zu den früheren Neudekern aus der Patenstadt Augsburg noch vertiefen. Dazu bot sich ein Empfang im Neudeker Kino-Cafe an.

Eine große Busgruppe, bestehend aus 40 Personen, darunter ein Großteil Gögginger, waren zu einem Empfang im Nejdeker Kino-Cafe eingeladen. Die Gäste aus Augsburg wurden von Bürgermeisterin Ludmila Vocelková, 2. Bürgermeisterin Pavlína Schwarzová und dem ehem. Bürgermeister Lubomír Vítek herzlich empfangen. Bei ihrer Begrüßungsrede betonte die Bürgermeisterin die feste Absicht, die bisher guten Verbindungen zu den früheren Bewohnern Nejdek's und Augsburg noch zu vertiefen und weiterhin mit Leben zu erfüllen. Herbert Götz überbrachte die besten Grüße und Wünsche von Augsburg's Oberbürgermeister Dr. Kurt



Ein gutes Team der tschechisch-deutschen Freundschaft: (v.l.) Dr. Pavel Andřš (JoN), Herbert Götz, Pavlína Schwarzová, Anita Donderer, Ludmila Vocelková und Lubomír Vítek

Gribl. Auch er freue sich, die freundschaftliche Verbindung, wie seine Vorgänger Dr. Peter Menacher und Dr. Paul Wengert, fortzuführen. Nach einem kleinen Imbiss konnte ein Teil der Gruppe zusammen mit Jirka Malek in der Stadt das Goethe-Denkmal und natürlich den Kreuzweg besuchen, während der andere Teil Videos vom winterlichen Nejdek samt Erzgebirg-Semmering-Zugfahrt bestaunen konnte. Nach dem Mittagessen im Hotel ANNA konnten sich die Gäste noch von dem neuen Wellness-Bereich im Keller des Hotels überzeugen. Es können dort neben einer Sauna, Massage auch Sprudelbäder angeboten werden. Für kleinere Gruppen bietet sich noch ein Verweil in der gemütlichen Weinstube im Kellergewölbe an. Die Besucher waren begeistert!

Nachdem diese „Kennenlern-Reise“ gerade auf den 1. Advent fiel, stand auch das „Märchen-Winterland“ jenseits der Grenze auf dem Programm. Im „Ferienhotel-Mühlleithen“ in Klingenthal brachte die Gesangsgruppe „Goldammer“ den Gästen die Erzgebirgs-Weihnacht näher. Mit ihren weihnachtlichen Melodien brachten sie sogar die Besucher aus der Großstadt zum Mitsingen. Der Nikolaus hatte für Jeden ein Neudekbuch und ein kleines

Knabbersäckchen in seinem Sack auf dem Schlitten. Zu Freude aller konnte Anton-Günther Lehmann mit seiner Frau als langjähriger Freund begrüßt werden. Für etliche der Busteilnehmer war es ein herzliches Wiedersehen mit dem Enkel von Anton Günther. Ein Besuch im Markus-Fröhling-Stollen in Annaberg-Buchholz samt Besuch am Annaberger Weihnachtsmarkt durfte nicht fehlen. Bei diesem Besichtigungstermin gesellte sich ebenso ein „alter Freund“, Ulrich Möckel, der Herausgeber des „Grenzgängers“ zu der Reisegruppe. Petrus schickte auch planmäßig etwas Schnee vom Himmel, sodaß die Gegend sich in einem „verzuckerten Winterkleid“ zeigte und die großen Pyramiden in den Orten, sowie die unzähligen Schwibbögen in den Fenstern die richtige vorweihnachtliche Atmosphäre vermittelten.

Alle Busteilnehmer – darunter sogar wieder 10 „Neulinge“ waren sich einig, ein wunderschönes „Erzgebirgs-Wochenende“ erlebt zu haben, welches vom Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfonds großzügig unterstützt wurde.

Die Nejdeker – überwiegend Mitglieder der Bürgerorganisation „JoN“ - Wir sind für Neudek – planen nun für das Jahr 2020 – konkret für das Wochenende 8.5. - 10.5.2020 einen Besuch in Augsburg. Auf deren Programm besteht bereits ein Besuch in unserem Neudeker Heimatmuseum in Göggingen, ein Empfang im Augsburger Rathaus, ein Besuch in der Fuggerei und im Kurhaus in Göggingen.

Also eine „gelebte Patenschaft zwischen Augsburg und Neudek/Nejde“.

Neuer Zempara - Advent in Netschetin 2019

von Måla Richard Šulko



Der Nikolaus liest die Sünden der Adéla vor.

Foto: Karolína Sokolová

Weil bei der Adventsfeier des Bundes der Deutschen in Böhmen in Netschetin eine Rekordzahl an kleinen Kindern aufkam, die aber an ihre Väter stark hingen, ist zum ersten Mal ein Problem aufgetaucht: Wer nimmt sich der Rolle des Teufels (Zempara) an? Tomas aus Elbogen fand eine wunderschöne, auch wenn eine teure Lösung...

Am siebten Dezember lud der Vorstand zu alljährlicher Begegnung im Advent ein. Im schön geschmückten hinteren Raum des Gasthauses „Am Rathaus“ sammelten sich 34 Menschen, die dicht einander gepresst den kleinen Raum füllten. Mit dem Weihnachtslied „Alle Jahre wieder...“ eröffnete der Vorsitzende, Måla Richard Šulko die Begegnung: „Schäi w(ü)llkumma ba unnara Adventsfeier!“ Nach mehreren deutschen und egerländer

Weihnachts- und Adventsliedern, die gemeinsam gesungen worden waren und welche auf seiner Zither Vojtěch Šulko begleitete, kam der lang erwartete Augenblick: da Niklas soll kommen. Nur es tauchte ein großes Problem auf: keiner wollte den Zempara machen. Es drohte ein Skandal, aber Tomas aus Elbogen fand eine Lösung: er rang aus dem Versammlungsraum in das Gasthaus und lächelnd präsentierte seinen Rettungsplan: „Mit Bestechung fand ich einen Teufel!“ Das hätte wohl beim heiligen Mann und seinem Engel nicht funktioniert, aber beim Teufel ist es in Ordnung. Dann ging es, wie gewohnt weiter: als die Drei in die Stube hineinkamen, greiften auch die tapfersten Kinder. Mit Bescherung waren die Tränen getrocknet und man konnte zum dritten Teil des Programmes kommen: böhmische Advents- und Weihnachtslieder, begleitet von Elfriede Šulková auf einem Keyboard. Nach zwei Stunden sind alle dann mit den Wünschen zu Weihnachten und Neujahr wieder auseinandergegangen und besuchten die Adventsfeier der Gemeinde auf dem Marktplatz.



Gemütlich wurde es mit Vojtěch Šulko und seiner Zither.

Foto: Richard Šulko

Bergbautradition über Ländergrenzen hinweg

von Ulrich Möckel

Am 22. Dezember letzten Jahres wurde Annaberg-Buchholz wieder zum Besuchermagnet für Jung und Alt. An der traditionellen Abschlussparade des Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine nahmen rund 1200 Habiträger aus

Sachsen und den angrenzenden Bundesländern teil. Damit war sie im Jahre 2019 die größte Bergparade Deutschlands. Auch aus Tschechien waren zwei bergmännische Traditionsvereine angereist. Die Bergbruderschaft aus Měděnec nahm schon zum



Bergbruderschaft aus Měděnec/Kupferberg

Traditionsvereinen, den Besucherbergwerken und den Industrieausstellungen. So schön diese Bergparaden im Verlauf des gesamten Jahres auch für die Besucher sind, so zeitintensiv sind sie für die aktiven Habiträger. Nicht selten nehmen Mitglieder der sächsischen Bergbruderschaften im Advent an bis zu 14 Bergparaden in unterschiedlichen Städten teil.

Mit der Großen Annaberger Bergparade endete für die meisten Bergbauvereine das bedeutsame und ereignisreiche aktive Jahr 2019. Es bleibt zu wünschen, dass künftig verstärkt die länderübergreifende Teilnahme der Vereine an den Paraden stattfinden möge. Dies ist eine kulturelle Bereicherung im Erzgebirge, einer Region mit Bergbautraditionen beiderseits des nunmehr verbindenden und nicht mehr trennenden Grenzgrabens.

wiederholten Male an dieser bedeutenden Bergparade teil. Für die Mitglieder des Vereins der Freunde der Grube des heiligen Mauritius Hřebečná war dies jedoch eine Premiere, durch die von Menschenmassen gesäumten Straßen Annabergs zu ziehen. Das Gänsehautgefühl hatten sicher nicht nur die Aktiven der bergbaulichen Traditionsvereine. Auch die vielen Tausende Besucher waren von der Vielfalt und Farbenpracht der Bergmannskleidung begeistert, die immer einen speziellen geschichtlichen Hintergrund haben.

Im Anschluss an die Bergparade fand auf dem unteren Kirchplatz bei der St. Annenkirche das alljährliche Bergkonzert mit allen sächsischen Bergkapellen statt. Dabei waren auch der stellvertretende sächsische Ministerpräsident Martin Dulig und weitere Honoratioren anwesend. Mit Hinweis auf den UNESCO Welterbestatus der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří würdigte er die Arbeit der vielen Ehrenamtlichen in den



Die Mitglieder des Vereins der Freunde der Grube des heiligen Mauritius Hřebečná/Hengstererben.



Abschlusskonzert vor der St. Annenkirche

<https://www.ardmediathek.de/mdr/player/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy84YmU2MDA5NS1jNzYzLTQ3ZWUtODAyYy1mNjlxNDE3MTM1Nzg?devicetype=pc%2F> (bis 21.07.2020 verfügbar)

Die Flucht der Exulanten

von Ulrich Möckel



Gesamtansicht des Denkmals zur Gründung der Stadt Johanngeorgenstadt

Dieses beeindruckende holzbildhauerische Denkmal wurde am 14. Dezember letzten Jahres in Johanngeorgenstadt, in Sichtweite der größten Weihnachtspyramide der Welt, der Öffentlichkeit übergeben. Dieses Ensemble besteht aus 15 Figuren und stellt die Flucht der böhmischen Exulanten aus der Bergstadt Platten/Horní Blatná in die sächsische Siedlung Jugel, heute ein Ortsteil von Johanngeorgenstadt, dar. Im Zuge der Gegenreformation im Königreich Böhmen kam es durch den Habsburger Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Ferdinand III. zu massiven Verfolgungen und Repressalien gegen die böhmischen Protestanten. Viele von ihnen beugten sich dem Druck des Herrschers und konvertierten zur katholischen Religion. Etliche mutige Bürger der Bergstadt Platten hielten jedoch an ihrem evangelischen Glauben fest. Um der immer stärker werdenden Repressionen der Habsburger Administration zu entgehen, schlossen sich mehrere Bergmannsfamilien zusammen und flüchteten in einer kalten Dezembernacht 1653 nach Sachsen. Sie konnten jedoch nur das Nötigste mitnehmen und mussten Haus und Hof und viel Liebgewonnenes zurücklassen. Zuflucht fanden die Exulanten bei ihren Glaubensbrüdern und Glaubensschwestern in der 1571 gegründeten Siedlung Jugel, wo sie bereits vorher im Wald ihre Gottesdienste abhielten. Es waren einfache und größtenteils arme Menschen, bei denen sie vorerst eine neue Bleibe fanden.

Um an ihrem Zufluchtsort bleiben zu können, schickten die Exulanten am 12. Februar 1654 einen Boten an den Kursächsischen Hof nach Annaburg mit der Bitte, am Fastenberg eine Siedlung anlegen zu dürfen. Dagegen hegte der Kurfürst Bedenken und verwies auf die bereits bestehenden Bergstädte als mögliche neue Heimat. Dem Oberhofprediger Dr. Jakob Weller und dem Kurfürstlichen Rat Burkhard Berlichius gelang es jedoch, den Kurfürsten umzustimmen.

So ließ am 23. Februar 1654 Kurfürst Johann Georg I. Mildtätigkeit walten und genehmigte die Gründung der Stadt. Diese trug fortan seinen Namen – Johanngeorgenstadt.



Plattens Stadtrichter Gregor Röber führt den Zug an.
Mit dem Tragkorb links geht der spätere erste
Bürgermeister Johanngeorgenstadts Johann Löbel.

Die Figurengruppe besteht aus drei Teilen. In der Mitte sind die flüchtenden Exulanten mit ihren wenigen Habseligkeiten zu sehen. Angeführt wird diese Gruppe vom Plattner Stadtrichter Gregor Röber. Die vierte Figur dieser Gruppe mit dem Tragkorb stellt den ersten Bürgermeister Johanngeorgenstadts, Johann Löbel, dar. Rechts davon befinden sich stellvertretend für die Jugler Menschen drei Personen. Voran die Glashüttenbesitzerin Margarethe Preißler. Ein Waldarbeiter und ein Köhler stehen für die weiteren Bewohner dieser sächsischen Siedlung an der Grenze zu Böhmen.

Die beiden Figuren links der Exulantengruppe verkörpern die Habsburger Administration in Form der staatlichen Bekehrungskommission, welche am 10. Oktober 1653 die



Mittlerer Teil: Die Plattner Exulanten



Rechter Teil mit den
Bewohnern von Jugel,
vorn die
Glashüttenbesitzerin
Margarethe Preißler

Bürger von Platten, die nicht zum katholischen Glauben zurückkehrten, für verbannt und des Landes verwiesen erklärte.

Diese Figurengruppe mit wahren historischem Hintergrund wurde im Rahmen des 2. FOX Bildhauersymposiums anlässlich des 25. Firmenjubiläums geschaffen. Als Vorlage dienten Motive des 2004 letztmalig aufgeführten Exulantenspiels von Max Schreyer sowie zwei Großgemälde in der Stadtkirche von Johanngeorgenstadt.

Im Zuge der Sanierung der Halde des Uranschachtes 42 fanden die vom Unternehmen ATJ Automotive GmbH und dem Geschäftsführer Siegfried Ott gestifteten Figuren



Zwei Mitglieder der staatlichen
Bekehrungskommission.

ihren Platz nun im einstigen Zentrum Johanngeorgenstadts, um an die Gründungsgeschichte dieser Stadt zu erinnern.

Seit der politischen Wende 1989 erlebte die Industrie in dieser Grenzstadt einen herben Niedergang, der einen massiven Bevölkerungsrückgang zur Folge hatte. Die Kommune ist heute hochverschuldet. Aus diesem Grund steht auch der folgende Satz an diesem sehenswerten Denkmal: „Möge der Glaube, Mut die Zielstrebigkeit und Entschlossenheit der Exulanten uns als Johanngeorgenstädtern Vorbild sein, niemals aufzugeben und immer gemeinsam nach vorn zu schreiten.“

Neujahrstreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Augsburg

von Josef Grimm

Am 17. Januar lud die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL), Ortsgruppe Augsburg-Hochzoll zum traditionellen Neujahrstreffen im Bürgertreff Holzerbau in Hochzoll. Mitveranstalter waren die SL Kreisgruppe Augsburg-Stadt und die Ackermannsgemeinde Augsburg. Wolfgang Heisinger, Obmann der Ortsgruppe Hochzoll begrüßte die etwa 60 Besucher, darunter Eva Weber, Augsburger Bürgermeisterin und OB-Kandidatin bei der kommenden Kommunalwahl, den Augsburger Landtagsabgeordneten und Stadtrat Andreas Jäckel, 5 weitere Stadträte und etliche Vertreter benachbarter Verbände. Dem Grußwort schlossen sich Gisela Thiel, Obfrau der SL Kreisgruppe Augsburg-Stadt und Alfred Müller, Vorsitzender der Ackermannsgemeinde an. Bürgermeisterin Eva Weber überbrachte die Grüße der Stadt Augsburg. Maria Schmiderer begleitete in originaler Egerländer Tracht in bewährter Weise den ganzen Abend auf dem Akkordeon und sang erzgebirgische Lieder.

Den Festvortrag in Wort und Bild hielt Landsmann Dietmar Heller, stellvertretender Landesobmann der SL Bayern, gebürtiger Teplitzer, über sein Hobby, die Familiengeschichtsforschung. Diese wird auch kurz Familienforschung oder Ahnenforschung genannt. Jeder Bürger besitzt persönliche Dokumente wie die Geburtsurkunde, gegebenenfalls die Taufurkunde, die Heiratsurkunde, und am Schluß kümmern sich die Nachfahren um die Sterbeurkunde. Bis auf wenige Sonderfälle kennen alle ihre Eltern. Schon bei den Großeltern endet bei manchen die Kenntnis der Familiengeschichte. Was soll's auch? In jungen Jahren



Die Akteure Wolfgang Heisinger, Maria Schmiderer,
Gisela Thiel, Dietmar Heller und ein Teil der Mitglieder

steht der Beruf und die Gründung einer Familie im Vordergrund. Später bewegt aber viele die Frage nach der eigenen Herkunft, etwas zu erfahren über die Vorfahren, die vor Jahrhunderten gelebt haben, kurz die eigene Identität zu finden. Im Dritten Reich musste der Ahnenpaß geführt werden, um die arische Herkunft nachzuweisen. Dies besorgten in teils mühevoller Recherche unsere Väter oder Großväter. Wer diesen von seinen Vorfahren geerbt hat, kann oftmals seine engsten Ahnen bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Für weitergehende Nachforschungen ist der Zugriff zu Archiven erforderlich, früher ein schier unermessliches Unterfangen. Heute wird die Arbeit erleichtert durch PC- Programme und die Möglichkeit, in Archiven online, also ohne mühsame Anreise und Erlaubniseinholung nachforschen zu können. Dies ist besonders wichtig bei uns Heimatvertriebenen

aus der Tschechoslowakei oder Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten, die bei der Vertreibung oder Flucht alle Dokumente verloren haben. Als Beispiel führte Dietmar Heller die Gebietsarchive der Tschechischen Republik auf, in denen alle Kirchenbücher (Matriken) Böhmens und Mährens digitalisiert vorliegen und kostenlos online eingesehen werden können. Ich selbst besitze den Ahnenpaß väterlicherseits bis 1768 und mütterlicherseits bis 1787.

Dreikönigsammlung 2020

von Mäla Richard Šulko

Nach dem Erfolg im Jahre 2019 organisierten Mitglieder vom Bund der Deutschen als Christen die Dreikönigsammlung auch im Jahre 2020. Neben Plachtin wurde diesmal auch Preitenstein (Hrad Nečtiny) in Angriff genommen.

Weil in Plachtin wegen Skiurlaubs keine Kinder zur Verfügung standen, importierte die Familie Sulko am 11. Januar 2020 wieder Kinder und Enkelkinder aus Pilsen: Richard Šulko jr. mit seinem Sohn Richard V. und Tochter Kristýna stellten die Hl. Drei Könige dar, Irena Šulková wurde an diesem Tag zu einem Engel. Nach dem Vaterunser an der Statue der Muttergottes bei den Mälas im oberen Teil Plachtins ging's los: von oben bis unten und dann ins Dörfel, bei der Muttergottes-Kapelle wanderten die Heiligen mit ihrem Gesang von Haus zu Haus. Neben Geldspenden für das Haus in Meclov bei Taus konnten die Pilger auch Einiges für den eigenen Gebrauch erwirtschaften.

Neu: Preitenstein!

Nach dem Mittagessen führten die Wege nach Preitenstein, wo schon zwei Hl. Drei Könige warteten: Vilém Haubner und Martin Chlup. Die zwei führten dann die aus Plachtin, bzw. Pilsen importierten Heiligen dorthin,

Zwei Hobbyhahnenforscher in meiner Verwandtschaft haben die väterliche Linie in meinem Stammbaum bis 1535 gefunden, immer in Abertham im Erzgebirge, das 1529 gegründet wurde. Für manche Besucher des Neujahrstreffens war der Vortrag von Dietmar Heller sicher nur rein informativ. Etliche kamen aber am Ende der Veranstaltung an seinen Tisch, um Detailkenntnisse einzuholen.

Nach dem Vortrag luden die Veranstalter die Besucher zu einem Imbiß ein.



Frau Marie Burdová freut sich über den heiligen Besuch.

Foto: Richard Šulko

wo man Geldspenden erwarten konnte. Im Unterschied zu Plachtin mussten die Heiligen einen großen Höhenunterschied meistern, denn vom Schlosshügel bis Ende Preitenstein Richtung Plachtin muss man sich wirklich anstrengen! Es wurden viele Menschen besucht und genug Geld für die Bedürftigen gesammelt. Ein schöner Anfang, der im nächsten Jahr mit Sicherheit wiederholt werden muss!

Klöppler(innen) willkommen

von Josef Grimm

Beim Gögginger Stadtteilstfest 2018 präsentierte Marie-Luise Kotzian mit ihrer Tochter Iris-Marie auf dem Ausstellungsstand der Heimatgruppe „Glück auf“ live die Klöppelkunst, die über mehr als 100 Jahre der Broterwerb der Bevölkerung im Erzgebirge war. (Grenzgänger Nr. 76). Aufgrund des großen Publikumsinteresses gewannen wir zum Gögginger Stadtteilstfest 2019 vier Klöpplerinnen aus einer Augsburger Klöpplerinnengruppe für eine Präsentation ihrer Kunst an unserem Stand im Foyer des Gögginger Kurhaustheaters. (Grenzgänger Nr. 85). In Augsburg gibt es zwei Gruppen von zusammen etwa 30 Klöpplerinnen, die sich unter der Leitung von Regina Mayer wöchentlich einmal treffen, eine Gruppe am Dienstag Vormittag, die andere Gruppe am Mittwoch Vormittag. Der Versammlungsraum ist im katholischen Pfarrzentrum Sankt Albert im Stadtteil Haunstetten. Die Augsburger Klöpplerinnen nehmen gerne weitere Mitglieder auf, sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger(innen) sind willkommen. Interessenten wenden sich bitte an mich, Tel. 0821/64142, Email: Josef.Grimm@web.de. Ende letzten Jahres besuchten sechs Augsburger Klöpplerinnen das Neudeker



Augsburger Klöpplerinnen mit Regina Mayer, der Leiterin der Klöpplerinnengruppen (rechts) im Neudeker Heimatmuseum

Heimatmuseum und betrachteten die vielen ausgestellten Klöppelspitzen. Besonderes Interesse fand natürlich das handgeklöppelte Brautkleid, das 1950 eine Mutter in sechsmonatiger Arbeit für ihre Tochter angefertigt hat. Die Augsburger Klöpplerinnen sagten spontan ihre Beteiligung an unserem Stand am Gögginger Stadtteilstfest im September 2020 zu.

Berichtigung

Im Grenzgänger Nr. 86 auf Seite 19 „Eine weitere Etappe des Projektes Přisečnice žije - Preßnitz lebt ist vollendet“ unterlief mir ein Fehler. Die an der Vorbereitung und Durchführung der Exkursion beteiligten Museumsmitarbeiter sind alle im Stadtmuseum Kadaň/Kaaden beschäftigt und nicht wie fälschlicherweise geschrieben, im Museum in Chomutov/Komotau. Lediglich die Archäologin Frau Černá kam vom Museum in Most/Brüx. Ich bitte dies zu entschuldigen.

Zum Thema „Přisečnice žije - Preßnitz lebt“ gibt es noch eine aktuelle Information. Das Projekt wurde vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfond als „Projekt des Monats“ 12/2019 ausgewählt! Dazu kann man allen Beteiligten nur herzlich gratulieren!

Randnotizen aus Tschechien

Roma-Rat plant Analyse von Vorkriegs-Eigentumsverhältnissen

Der Rat für Roma-Angelegenheiten bei der Regierung plant eine Analyse von Eigentumsverhältnissen von Angehörigen der Minderheit vor dem Zweiten Weltkrieg. So soll festgestellt werden, wie viel des Eigentums während der deutschen Besatzungen in den Jahren 1938 bis 1945 enteignet wurde und wie hoch mögliche Entschädigungen sein könnten. Darüber berichtete die Presseagentur ČTK am Sonntag. Der Rat fordert von der Regierung nun die nötigen Mittel für die Forschungen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden rund 5500 tschechische Roma in Konzentrationslager verschleppt, nur rund 500 kehrten nach Ende des Krieges in ihre Heimat zurück. Kurz nach 1945 lebten somit nur rund 800 Roma in Böhmen und Mähren. (Radio Prag [RP] 1.12.2019)

Mehr Menschen lassen sich wegen HIV behandeln

Rund 95 Prozent der HIV-Infizierten hierzulande lassen sich behandeln. Die Zahl veröffentlichte das tschechische Gesundheitsamt Ende dieser Woche. Im Jahr 2013 waren es gerade einmal noch 75 Prozent der Infizierten. Experten weisen darauf hin, dass die moderne Medizin den Betroffenen bei früher Diagnose mittlerweile ein Leben ohne Einschränkungen ermöglicht.

Seit 1986 haben sich hierzulande rund 3600 Menschen mit dem HI-Virus angesteckt. Seitdem sind rund 300 Menschen an AIDS gestorben. (RP 1.12.2019)

Tschechien erfüllt Klimaziele für 2020

Tschechien erfüllt Klimaziele für 2020 Die Tschechische Republik wird ihre bis 2020 gesetzten Klimaziele erfüllen und einige auch überwinden. Das sagte der tschechische Premier Andrej Babiš in seiner Rede auf der UN-Klimakonferenz in Madrid am Montag. Er betonte aber, Tschechien könne auf die Atomenergie langfristig nicht verzichten, wenn das Land die Klimaneutralität erreichen wolle.

Dem Rechenschaftsbericht zufolge lag der Ausstoß an Treibhausgasen 2017 in Tschechien 35 Prozent niedriger als 1990, die Verpflichtung bis 2020 heißt 20 Prozent. Bis 2030 will Tschechien die Emissionen um 43 Prozent und bis 2050 um 80 Prozent reduzieren. Auch bei den erneuerbaren Energiequellen wurde das Ziel bereits erfüllt: Die Regierung legte fest, bis 2020 den Anteil an der Energieproduktion in Höhe von 13 Prozent zu erreichen, aktuell liegt dieser bei 14,5 Prozent. Im Jahr 2020 will Tschechien 22 Prozent Strom aus erneuerbaren Energiequellen produzieren. (RP 2.12.2019)

EU-Gerichtshof weist Tschechiens Klage gegen Waffenrichtlinie zurück

Der Gerichtshof der Europäischen Union hat die Klage Tschechiens gegen die neue EU-Waffenrichtlinie zurückgewiesen. Die Richtlinie sei nicht diskriminierend und verstoße nicht gegen andere Prinzipien der EU, teilte der Gerichtshof in Luxemburg in einem Pressebericht am Dienstag mit. Die Einwände der Tschechischen Republik wurden als unbegründet abgelehnt.

Nach mehreren Terroranschlägen verschärfte die EU das Waffenrecht, unter anderem wurde der Besitz von halbautomatischen Waffen eingeschränkt. Tschechien reichte 2017 Klage gegen die Regeln ein mit der Begründung, die Maßnahmen würden die Rechte von Waffenbesitzern verletzen. Premier Andrej Babiš (Ano-Partei) und Vizepremier Jan Hamáček (Sozialdemokraten) sehen nunmehr den einzigen Ausweg darin, eine neue Waffenverordnung in Tschechien zu verabschieden. (RP 3.12.2019)

Pisa-Studie: Tschechische Schüler schneiden besser als 2015 ab

Im internationalen Schulvergleich Pisa haben fünfzehnjährige Schüler aus Tschechien besser abgeschnitten als ihre Vorgänger im Jahr 2015. In den Naturwissenschaften belegten sie den 21. Platz, in der Mathematik den Rang 22 und in der Lesekompetenz den Rang 25. Die Ergebnisse wurden vom tschechischen Bildungsministerium und der Tschechischen Schulinspektion am Dienstag in Prag vorgestellt.

Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 79 Ländern nahmen an der Studie teil, die seit 2000 alle drei Jahre von der OECD durchgeführt wird. Tschechien vertraten Kinder aus 333 Schulen. Die besten Ergebnisse in der Pisa-Studie erzielten Schüler aus China, Taiwan, Korea und Estland, teilte Schulinspektor Tomáš Zatloukal mit. (RP 3.12.2019)

Durchschnittslohn in Tschechien auf 1320 Euro gestiegen

Der monatliche Durchschnittslohn in Tschechien hat sich auch im dritten Quartal dieses Jahres erhöht. Im Jahresvergleich stieg er um 6,9 Prozent an, er liegt nun bei rund 33.700 Kronen (1320 Euro). Als Bruttolohn bekommen die Arbeitnehmer somit im Schnitt umgerechnet 85 Euro mehr ausgezahlt als vor Jahresfrist. Der Reallohn erhöhte sich allerdings nur um vier Prozent. Dies teilte das tschechische Statistikamt am Mittwoch mit. Die höchsten Gehälter werden weiterhin im IT-Bereich gezahlt, dort lag der Durchschnitt im dritten Quartal bei umgerechnet 2270 Euro. Mit den niedrigsten Löhnen müssen dagegen die Beschäftigten im Hotel- und

Gaststättenwesen auskommen. Ihr durchschnittliches Einkommen betrug zuletzt knapp 800 Euro. (RP 4.12.2019)

Justizministerium will Sammelklagen für Privatpersonen und NGOs ermöglichen

Das Justizministerium will Privatpersonen und NGOs nun doch die Möglichkeit von Sammelklagen zugestehen. Das Ressort hat seinen ursprünglichen Gesetzesentwurf überarbeitet, wonach nur ein akkreditierter Investor eine Sammelklage hätte einreichen dürfen. Darüber berichtete das Tschechische Fernsehen am Donnerstag.

Sammelklagen ermöglichen es, dass mehrere Geschädigte ihr Recht in einem einzigen Gerichtsverfahren durchsetzen können. Das Justizministerium verspricht sich davon eine Entlastung der Gerichte und schnellere Prozesse. (RP 5.12.2019)

Petition für umweltfreundlichere Landwirtschaft

Die Vertreter der Tschechischen Ornithologischen Gesellschaft und des Tschechischen Jagdverbands haben Landwirtschaftsminister Miroslav Toman (Sozialdemokraten) am Freitag eine Petition für eine umweltfreundlichere Landwirtschaft übergeben. Die Petition haben 55000 Menschen unterzeichnet. Sie verlangen, dass sich das Ministerium für Methoden einsetzt, die schonender zur Landschaft sind. Der Petition zufolge ist die Zahl der Vögel in der Natur wegen der intensiven Landwirtschaft gesunken.

Tschechien soll laut den Unterzeichnern der Petition aktiver bei der Durchsetzung ökologischer Themen auf europäischer Ebene sein. (RP 6.12.2019)

Zukunftsfonds gibt Millionenbetrag für 129 neue deutsch-tschechische Projekte frei

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds unterstützt weitere 129 deutsch-tschechische Projekte von Bürgern beider Länder. Der Verwaltungsrat des Fonds gab dafür am Mittwoch in Prag Fördermittel in Höhe von rund 1,1 Millionen Euro frei. Der Fonds meldete dies in einer Pressemitteilung am Donnerstag.

Unter den bewilligten Initiativen sind mehrere Dialog-, Publikations- und Schulprojekte, die sich mit der gemeinsamen deutsch-tschechischen und europäischen Geschichte auseinandersetzen. Zudem widmen sich viele der im letzten Jahresquartal beantragten Projekte traditionell der Renovierung verfallener deutscher wie jüdischer Baudenkmäler und Friedhöfe in Tschechien. Dies war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der Agenda des Zukunftsfonds. (RP 6.12.2019)

In Lažiště wurde Gottesdienst für verstorbenen „König des Böhmerwaldes“ zelebriert

Viele Menschen haben am Gottesdienst teilgenommen, der am Samstag in Lažiště / Laschitz bei Prachatice für den antikommunistischen Widerstandskämpfer Josef Hasil zelebriert wurde, der als „König des Böhmerwaldes“ bekannt geworden ist. Hasil sei mutig und fromm gewesen, er sei ein Held gewesen, der zahlreiche Menschen vor dem Gefängnis und dem Tod gerettet habe, sagte Pavel Horešvský, der den Gottesdienst in der Nikolauskirche organisierte.

Josef Hasil hat Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre Menschen geholfen, aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa zu flüchten. Er starb im Alter von 95 Jahren am 16. November in den USA, wo er nach der Emigration lebte. 2001 wurde er von Präsident Václav

Havel mit der Medaille für das Heldentum ausgezeichnet. (RP 8.12.2019)

Landwirtschaftsministerium: Extremer Borkenkäferbefall bereits landesweites Problem

In allen Kreisen Tschechiens gebe es bereits Gebiete mit extremem Borkenkäferbefall. Dies meldete das Landwirtschaftsministerium am Montag. In den betroffenen Gegenden können die Forstbetriebe laut dem Ministerium von verschärften Maßnahmen gegen den Schädling absehen. So kann beispielsweise die Aufforstung verschoben werden.

Neu sind laut dem Landwirtschaftsministerium Areale auf der Böhmischemährischen Höhe sowie in Mittel- und Südwestböhmen betroffen. Zuletzt hatte das Ressort die Karte der betroffenen Gebiete im August erweitert. Damals kamen Wälder in Süd- und Westböhmen dazu. Experten sprechen bereits von einer Krisensituation und fordern einen entschiedenen Kampf gegen den Borkenkäfer. (RP 9.12.2019)

Arbeitslosenquote betrug im November 2,6 Prozent

Die Arbeitslosenquote erreichte im November genauso wie im Oktober 2,6 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen stieg seit Oktober um 771 auf 197.289 Personen. Die Arbeitgeber boten fast 339.000 freie Arbeitsplätze an, also um rund 1000 Arbeitsstellen mehr als im Oktober. Die Zahlen veröffentlichte am Montag das Arbeitsamt der Tschechischen Republik.

Die Generaldirektorin des Arbeitsamtes Kateřina Sadílková erklärte, in den nächsten Monaten werde die Arbeitslosenrate stagnieren, beziehungsweise mäßig steigen. Im November 2018 erreichte die Arbeitslosenquote 2,8 Prozent. (RP 9.12.2019)

Inflation steigt massiv

Die Verbraucherpreise sind im November um 3,1 Prozent gestiegen, dies ist der höchste Wert seit 2012. Im Oktober betrug die Inflation noch 2,7 Prozent. Die Zahlen veröffentlichte das Statistikamt am Dienstag.

Im vergangenen Monat sind vor allem Lebensmittel und Branntwein deutlich teurer geworden. Außerdem sind die Preise für Mieten und Strom erneut massiv gestiegen. (RP 10.12.2019)

Bevölkerung in Tschechien und in Prag seit Jahresbeginn weiter gewachsen

Die Bevölkerung der Tschechischen Republik ist in den ersten neun Monaten dieses Jahres um weitere 31.400 Menschen auf 10,68 Millionen Einwohner gestiegen. Einen merklichen Anteil daran hat vor allem der Zuzug von Migranten aus dem Ausland, er wird weiterhin von Bürgern aus der Ukraine angeführt. Zudem wurden im genannten Zeitraum mehr Menschen in Tschechien geboren als andere hierzulande verstorben sind. Im Jahresvergleich ist die Zahl der Neugeborenen und der Verstorbenen indes zurückgegangen, informierte das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Donnerstag.

Auch in der Hauptstadt Prag hat die Einwohnerzahl weiter zugenommen. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres ist sie um etwas über 10.000 Menschen gewachsen. In Prag leben derzeit fast 1,32 Millionen Bürger. Seit Jahresbeginn sind knapp 32.000 Menschen in die Metropole zugezogen, in etwa je die Hälfte kam aus anderen Regionen des Landes beziehungsweise aus dem Ausland. (RP 12.12.2019)

In Tschechien leben rund 341.000 Ausländer aus Drittstaaten

In Tschechien hielten sich Ende August insgesamt 341.496 Ausländer aus den sogenannten Drittländern legal auf. Als Drittstaaten werden Staaten außerhalb der EU, des EWR und der Schweiz bezeichnet. Die Zahl steht in dem Konzept der Integration von Ausländern, mit dem sich die Regierung am Montag beschäftigen wird.

Demzufolge hatten die Ukrainer (mehr als 140.000) den größten Anteil, gefolgt von Bürgern Vietnams und Russlands. Zwei Drittel der Ausländer lebten hierzulande aufgrund einer Daueraufenthaltsgenehmigung. Aus dem Dokument folgt zudem, dass die Zahl der Kinder von Ausländern in Kindergärten und an Schulen aller Stufen steigt.

Im vergangenen Jahr 2018 registrierte das Innenministerium insgesamt 556.931 Ausländer aus Drittstaaten in Tschechien, Das waren rund 40.000 mehr als im Vorjahr 2017. (RP 14.12.2019)

Wirtschaftsministerium definiert „superstrategische“ Rohstoffe

Gold, Rubidium, Caesium, Uran und Lithium sollen zukünftig in Tschechien als „superstrategische“ Rohstoffe gelten. Ein entsprechendes Konzept präsentierte Wirtschaftsminister Karel Havlíček am Sonntag in einer Talkshow des Tschechischen Fernsehens. Dies bedeutet, dass der Staat bei diesen Rohstoffen ein Vorrecht auf Förderung hat. Bisher darf in Tschechien jeder fördern, der die Erkundung eines Rohstoffs finanziert.

Die Definition „superstrategischer“ Rohstoffe ist Teil einer Reform der tschechischen Reserven-Politik. So sollen beispielsweise bestimmte Metalle in den kommenden Jahren verkauft werden, die kaum noch strategische Bedeutung für den Staat haben. (RP 15.12.2019)

Leitzins in Tschechien bleibt bei zwei Prozent

Die Nationalbank belässt den Leitzins auch weiterhin bei zwei Prozent. Dies beschlossen die Währungshüter bei ihrer Sitzung am Mittwoch, wie eine Sprecherin mitteilte. Analysten sehen hinter dem Schritt der Nationalbank Befürchtungen rund um die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland. Die erwartete Senkung der Inflation soll ein weiterer Grund für die heutige Entscheidung sein. (RP 18.12.2019)

Außenminister verurteilt russische Kritik an 1968-Gedenken

Der Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes im Jahr 1968 sei eine nationale Tragödie und es sei legitim daran zu erinnern. So reagierte Tschechiens Außenminister Tomáš Petříček auf Kritik aus Moskau, nachdem Tschechien den 21. August zum Gedenktag erklärt hat. Vielmehr würde das russisch-tschechische Verhältnis von den Versuchen beschädigt, die Ereignisse von damals zu relativieren, so der Sozialdemokrat. Kritik an der Haltung Russlands kam zudem von der Präsidentskanzlei.

Das Abgeordnetenhaus hatte den 21. August, also das Datum des Einmarschs 1968, zum Gedenktag erklärt. Russland hatte Tschechien deshalb vorgeworfen, das tschechisch-russische Verhältnis durch einen fortwährenden Blick auf die Vergangenheit beschädigen zu wollen. (RP 19.12.2019)

Tschechen vertrauen am meisten Čaputová, Zeman und Macron

Die neue slowakische Staatspräsidentin Zuzana Čaputová genießt mit 54 Prozent das größte Vertrauen bei den Tschechen. Dies hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM zur Weltpolitik ergeben, die am Donnerstag veröffentlicht wurde. Gefolgt wird Čaputová von Tschechiens Präsident Miloš Zeman (46 Prozent) und Frankreichs Staatsoberhaupt Emmanuel Macron (34 Prozent).

Das größte Misstrauen hegen die Tschechen wiederum gegenüber dem nordkoreanischen Machthaber Kim Jong-un mit 70 Prozent. Darauf folgen der russische Präsident Wladimir Putin (69 Prozent) und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel (68 Prozent). (RP 19.12.2019)

Die Post erhöht zum Jahreswechsel ihre Preise

Ab Anfang Januar wird der Versand von Briefen per Einschreiben und Sonderbriefen in Tschechien um drei Kronen (zwölf Euro-Cent) teurer. Dies gab das tschechische Telekommunikationsamt am Freitag bekannt. Außerdem sollen je nach Betrag die Gebühren für den Geldversand steigen. Der Preis für Standardbriefe soll vorerst jedoch gleich bleiben.

Die Post hatte schon vorher eine Änderung ihrer Versandpolitik im kommenden Jahr angekündigt. So soll es ab Februar einen Zwei-Klassen-Versand geben. Für die Zustellung am nächsten Werktag wird dann eine zusätzliche Gebühr von sieben Kronen (28 Euro-Cent) fällig. (RP 20.12.2019)

Zentralbank: Tschechien ist nicht bereit für den Euro

Die Leistungsfähigkeit der tschechischen Wirtschaft bleibe hinter dem Durchschnitt der Eurozone weit zurück. Dies sei die größte Hürde für einen schnellen Beitritt zum Euro. Dies steht in einer Analyse, die die Tschechische Nationalbank am Sonntag veröffentlicht hat. Weitere Risikofaktoren seien demzufolge Unstimmigkeiten in Finanzzyklen Tschechiens und der Eurozone sowie das Problem der Stabilität der tschechischen öffentlichen Finanzen in Folge der Alterung der Bevölkerung und der steigenden Pflichtausgaben des Staates.

Einer der bedeutenden Argumente für die Annahme der europäischen Gemeinschaftswährung sei hingegen die Verflochtenheit der tschechischen Unternehmen mit Ländern der Eurozone.

Die Analyse dient als Unterlage für den Jahresbericht der Regierung und der Zentralbank, in dem die Erfüllung der Maastricht-Kriterien ausgewertet wird. (RP 22.12.2019)

Gestüt Kladruby mit leicht gestiegenen Besucherzahlen

Die Besucherzahlen im Gestüt Kladruby sind trotz Aufnahme in die Unesco-Liste des Weltkulturerbes in diesem Jahr nur leicht gestiegen. Insgesamt 84.200 Neugierige bedeuteten einen Zuwachs von 1500 gegenüber der Vorsaison. Dies gab eine Sprecherin des staatlichen Gestüts bekannt.

Das Gestüt im ostböhmischen Ort Kladruby wurde bereits 1563 gegründet. Seit 1918 wird es vom Staat verwaltet. Im Juli dieses Jahres hat die Unesco die Pferdezucht von Kladruby zum Weltkulturerbe erklärt. (RP 28.12.2019)

Tschechen gehen eher pessimistisch ins Jahr 2020

Nur 45 Prozent der Tschechen glauben, dass das kommende Jahr besser wird als das laufende. Dies zeigt eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median, die an Silvester veröffentlicht wurde. Das ist immerhin ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr, damals blickten nur 44 Prozent der Befragten positiv ins neue Jahr. Ein Drittel der Tschechen wiederum meint, dass das Jahr 2020 genauso sein wird wie 2019. Laut Median sind aber die jüngeren Tschechen optimistischer als die älteren.

Die meisten Befürchtungen im kommenden Jahr haben die Tschechen der Umfrage zufolge vor der Dürre. 51 Prozent gaben an, dass sie sich Sorgen um Trockenheit und Wassermangel machen. Generell Angst ums Klima haben 44 Prozent der Befragten. (RP 31.12.2019)

2019 zweitwärmstes Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen

Das Jahr 2019 war an der ältesten Messstelle Tschechiens am Prager Klementinum das zweitwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen vor 245 Jahren. Dies meldete das Hydrometeorologische Institut am Samstag. Insgesamt betrug die Durchschnittstemperatur im vergangenen Jahr 12,6 Grad Celsius, im bisherigen Rekordjahr 2018 waren es 12,8 Grad Celsius.

Laut den Meteorologen lag das Jahr 2019 damit 1,8 Grad über dem gültigen Normalwert der Jahre 1981 bis 2010. Den alten Normalwert der Jahre 1961 bis 1981 übertraf das vergangene Jahr sogar um 2,9 Grad Celsius. (RP 4.1.2020)

Atommüll: Endlagersuche kostet 1,7 Milliarden Kronen

Die Suche nach einem Atommüll-Endlager in Tschechien wird bis zum Jahr 2022 voraussichtlich 1,7 Milliarden Kronen (66,5 Millionen Euro) kosten. Dies geht aus einem Strategiepapier der Verwaltungsbehörde für die Lagerstätten atomarer Abfälle hervor, das am Sonntag veröffentlicht wurde. Die Regierung wird sich am Montag mit dem Plan befassen. In den Kosten sind die Erschließungsarbeiten und die Entschädigungen für die Kommunen enthalten.

Derzeit werden sechs mögliche Standorte für ein Atommüll-Endlager in Tschechien geprüft, unter anderem die Regionen Čertovka im Kreis Pilsen oder Magdaléna im Raum Tábor. In zwei Jahren soll schließlich eine endgültige Entscheidung gefällt werden. (RP 5.1.2020)

Umfrage: Tschechen wünschen sich Wahlen nur noch am Samstag

58 Prozent der Tschechen wollen nur noch an einem Tag wählen. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median im Auftrag des Tschechischen Rundfunks hervor, die am Montag veröffentlicht wurde. Die Hälfte der Befragten gab zudem an, am liebsten am Samstag wählen zu wollen. Für den Sonntag wären nur sieben Prozent der Tschechen.

In Tschechien wird derzeit noch am Freitagnachmittag und am Samstag bis 14 Uhr gewählt. Die Regierung arbeitet derzeit aber an einer Wahlrechtsreform. Neben einem möglichen eintägigen Urnengang ist dabei auch die Einführung der Briefwahl ein Thema. (RP 6.1.2020)

Prager Umzug: 100 Menschen forderten Wiedereinführung der Monarchie

Etwa 100 Menschen haben am Samstag in Prag für die Wiedereinführung der Monarchie demonstriert. Unter dem

Klang nationaler Lieder sind sie dabei in einem über zweistündigen Marsch durch die Prager Innenstadt gezogen. Die Monarchisten fordern seit langem den Wiederaufbau des tschechischen Königreichs, das ihrer Meinung nach das beste aller staatlichen Systeme ist. Die Demonstranten verließen den Wenzelsplatz um 15 Uhr und kamen nach 17 Uhr auf dem zentralen Platz vor der Prager Burg (Hradčanské náměstí) an.

Die Teilnehmer des Marsches trugen Transparente mit Aufschriften zur Unterstützung der Monarchie, das Porträt von Franz Joseph I. oder die Flagge des österreichischen Reiches und der Kronländer. Unterwegs wurde der Marsch mehrmals unterbrochen – dann sangen die Teilnehmer in Begleitung eines zwanzigköpfigen Orchesters alte österreichische Kaiserhymnen. (RP 12.1.2020)

Verbraucherpreise im Jahr 2019 deutlich gestiegen

Die Inflation lag in Tschechien im vergangenen Jahr bei 2,8 Prozent. Dies war der zweithöchste Wert in den vergangenen elf Jahren. Eine entsprechende Bilanz stellte das Statistikamt am Montag vor. Allein im Dezember waren die Verbraucherpreise im Jahresvergleich um 3,2 Prozent gestiegen.

Am meisten sind die Preise fürs Wohnen hierzulande gestiegen, das Wachstum von fünf Prozent im vergangenen Jahr stellt einen absoluten Höchststand in den vergangenen zehn Jahren dar. Außerdem sind Lebensmittel und alkoholfreie Getränke massiv teurer geworden. (RP 13.1.2020)

Gebühren für Prager Taxidienste werden erhöht

In Prag werden die Taxigebühren erhöht. Der Kilometer einer Taxifahrt wird nunmehr 36 Kronen (1,43 Euro) statt bisher 28 Kronen (1,11 Euro) kosten. Für die Wartezeit werden sieben statt bisher sechs Kronen pro Minute verlangt, und die Einstiegsgebühr erhöht sich von 40 auf 60 Kronen (von 1,59 auf 2,38 Euro). Die Maximalhöhe für die Taxipreise war zuletzt im Jahr 2006 festgelegt worden. Sie entspreche schon längst nicht mehr den Marktbedingungen, die Taxidienste könnten ihre Kosten kaum noch decken, hieß es in der Begründung für den Vorschlag zur Gebührenerhöhung.

Über die Anhebung der Taxigebühren hat der Prager Stadtrat auf seiner Sitzung am Montag entschieden. (RP 13.1.2020)

Tschechischer Verkehrsminister droht Zuganbieter Arriva mit Vertragsauflösung

Der Deutsche-Bahn-Tochter Arriva droht in Tschechien eine Auflösung des Vertrags über den Betrieb mehrerer regionaler Bahnstrecken. Sein Ressort werde dies in Erwägung ziehen, falls die Serviceleistungen des Unternehmens auch weiterhin nicht den Qualitätsansprüchen genügen, teilte Verkehrsminister Vladimír Kremlík (parteilos) über den Kurznachrichtendienst Twitter mit. Aktuell erhält Arriva für Mängel beim Betrieb von Zügen in Tschechien insgesamt 670.000 Kronen (26.800 Euro) Strafe. Hinzu kämen noch weitere Sanktionen für Verspätungen und Verstöße gegen den Fahrplan, schrieb Kremlík.

Arriva bedient seit dem Fahrplanwechsel im Dezember mehrere regionale Bahnstrecken in Tschechien. Seitdem haben Inspektoren des tschechischen Bahnamtes insgesamt 23 Züge von Arriva kontrolliert. Dabei stellten sie mehrere Mängel fest. Diese reichten von Problemen beim Ticketverkauf, über unbeheizte Züge bis zu

Sprachproblemen zwischen den Zugbegleitern und Lokführern.

Außer an das Verkehrsministerium muss der Zugbetreiber auch eine Strafe in Höhe von 815.000 Kronen (32.600 Euro) an den Kreis Liberec / Reichenberg zahlen. (RP 15.1.2020)

Immer mehr Ausländer arbeiten in Tschechien – Anteil liegt bei 13 Prozent

In der tschechischen Wirtschaft arbeiten immer mehr Ausländer. Im Jahr 2018 wuchs ihr Anteil an der landesweit gesamten Beschäftigungszahl auf 12,4 Prozent. Im vergangenen Jahr überstieg ihr Anteil bereits die 13-Prozent-Marke. Noch im Jahr 2010 lag er bei sechs Prozent.

Die Mehrzahl der Ausländer auf dem tschechischen Arbeitsmarkt sind Ukrainer, Slowaken und Vietnamesen. Einen nicht minder bedeutenden Anteil nehmen die Arbeitskräfte aus Russland, Polen, Bulgarien und Rumänien ein. Das gab eine Expertin des Tschechischen Statistikamts (ČSÚ) am Donnerstag in Prag vor Journalisten bekannt. (RP 16.1.2020)

Pläne: Autobahnring in Mittelböhmen mit 442 km Länge soll entstehen

Das Verkehrsministerium in Prag arbeitet an einer neuen Konzeption zum Ausbau der Autobahnen im Land. Dabei soll das bisher geplante Netz um mehr als 400 Kilometer erweitert werden. Dies ist vor allem auf den mittelböhmischen Ring zurückzuführen, der die überfüllten Strecken in der Umgebung Prags entlasten soll. Dank dieses Rings sollen Fahrzeuge, die zur Erreichung ihres Ziels nicht unbedingt über Prag fahren müssten, schon vor der Hauptstadt in die gewünschte Richtung gebracht werden. Die groben Umrisse des Konzepts hat Verkehrsminister Vladmír Kremlík (parteilos) am Donnerstag vor Journalisten in Prag vorgestellt.

Der neue Autobahnring in Mittelböhmen wird den Plänen zufolge eine Gesamtlänge von 442 Kilometern haben, davon würden 396 Kilometer neu gebaut. Die Vorbereitungen zu diesem großen Verkehrsbau sollen in diesem Jahrzehnt erfolgen, der Bau selbst soll dann zwischen 2030 bis 2050 umgesetzt werden, erklärte Minister Kremlík. Gegenwärtig hat das tschechische Autobahnnetz eine Gesamtlänge von 1306 Kilometern. Anhand aller weiteren Pläne einschließlich des Rings soll das Netz spätestens im Jahr 2050 eine Gesamtlänge von über 2100 Kilometern aufweisen. (RP 16.1.2020)

Passagierzahlen am Prager Flughafen auf Rekordhöhe gestiegen

Die Passagierzahlen am Prager Václav-Havel-Flughafen haben im vergangenen Jahr einen neuen Rekord erreicht. Insgesamt 17,8 Millionen Menschen landeten oder starteten vom größten tschechischen Flughafen. Dies waren fast eine Million mehr als 2018, wie die Flughafenleitung bekanntgab.

Für dieses Jahr wird mit einer weiteren Steigerung der Passagierzahlen gerechnet. Das Wachstum hat 2013 eingesetzt, mittlerweile ist der Václav-Havel-Flughafen an seine Kapazitätsgrenze gelangt. Von Prag aus steuern 71 Fluggesellschaften insgesamt 165 Ziele in der ganzen Welt an. Die beliebteste Destination ist London. (RP 16.1.2020)

Ikem in Prag ist das größte Transplantationszentrum Europas

Im Institut für experimentale Medizin in Prag (Ikem) wurden im vergangenen Jahr insgesamt 540 Transplantationen durchgeführt. Dank der Verpflanzung der 865 Organe von 155 verstorbenen Organspendern haben die Ärzte dort 486 Patienten geholfen. Die Klinik hat die Zahlen auf einer Pressekonferenz am Montag in Prag veröffentlicht.

Mit der Zahl der durchgeführten Transplantationen wurde Ikem zum größten Transplantationszentrum Europas, sagten Vertreter des Instituts vor Journalisten in Prag. (RP 20.1.2020)

Tschechien hat viertniedrigste Verschuldungsrate in EU

Tschechien hat innerhalb der EU die viertniedrigste Verschuldungsrate. Der Anteil der Verbindlichkeiten lag zum dritten Quartal vergangenen Jahres bei 32 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Besser waren nur Estland, Luxemburg und Bulgarien. Dies geht aus den Zahlen von Eurostat hervor.

Insgesamt betrugen die Schulden der öffentlichen Hand hierzulande 1,78 Billionen Kronen (71,2 Milliarden Euro). Am stärksten verschuldet unter den 28 EU-Staaten ist weiterhin Griechenland mit 178 Prozent des BIP. Es folgen Italien (137 Prozent des BIP) und Portugal (120,5 Prozent des BIP). In Estland hingegen belaufen sich die Verbindlichkeiten nur auf 9,2 Prozent des BIP. (RP 22.1.2020)

Tschechische Krone nähert sich Kurs von 25:1 zum Euro

Die tschechische Währung setzt ihren Aufwind an den Finanzmärkten weiter fort. Zum Ende der Geschäftszeit am Dienstag wurde sie mit einem Wechselkurs von 25,08 Kronen je Euro gehandelt. Das bedeutete eine Aufwertung von zwei Hellern gegenüber dem Vortag. Es ist der beste Kurs seit sieben Jahren.

Finanzexperten rechnen damit, dass der Kurs schon bald die magische Grenze von 25 Kronen je Euro erreicht oder sie sogar unterbietet. Unter 25 Kronen wurde die tschechische Währung zuletzt im Oktober 2012 gehandelt. (RP 22.1.2020)

Tschechien rutscht in Korruptions-Wahrnehmungsindex deutlich ab

Tschechien ist im Korruptions-Wahrnehmungsindex deutlich abgerutscht. In dem weltweiten Ranking für das vergangene Jahr belegt das Land nur noch Platz 44. Dies ist ein Rückgang um sechs Plätze gegenüber 2018.

Wie die Antikorruptionsagentur Transparency International am Donnerstag erläuterte, sind die Skandale um Premier Andrej Babiš (Partei Ano) der Hauptgrund für den Absturz. Der tschechische Regierungschef lehnt diese Interpretation ab. Er denke, dass die Korruption hierzulande stark gesunken sei, so Babiš am Rande seiner Israel-Reise.

An der Spitze des Korruptions-Wahrnehmungsindex stehen erneut Dänemark und Neuseeland. Am schlechtesten von allen 180 Ländern wurden hingegen Somalia und der Südsudan bewertet. (RP 23.1.2020)

Informationen aus dem sächsisch-böhmischen Erzgebirge

Schloss Jezeří gehört zu 14 gefährdeten Baudenkmälern in Europa

Das nordböhmische Schloss Jezeří / Eisenberg gehört zu 14 gefährdeten Sehenswürdigkeiten in Europa. Die Residenz am Fuße des Erzgebirges ist in eine Liste entsprechend des Denkmalschutz-Verbundes „Europa Nostra“ aufgenommen worden. Für Schloss Jezeří bedeutet das die Chance, Fördergelder zu erhalten. Darüber soll im März 2020 entschieden werden. Laut einer Sprecherin des tschechischen Denkmalschutzamtes gehen die Gelder nur an die sieben am stärksten gefährdeten Baudenkmäler.

Das Schloss ist durch die Ausweitung des Tagebaus in der Gegend von Most / Brüx stark beschädigt worden. Als das Denkmalschutzamt Mitte der 1990er Jahre Jezeří übernahm, war das Gebäude halb verfallen. (Radio Prag 13.12.2019)

In Jáchymov wird Bibliothek der Lateinschule ausgestellt

In Jáchymov / Joachimsthal wurde am Montag eine Ausstellung alter Drucke und Handschriften mit dem Titel „Bibliothek der Lateinschule“ eröffnet. Die Umgestaltung der Kellerräume unter dem Rathaus und die Zusammenstellung der Schau kosteten rund 30 Millionen Kronen (1,17 Millionen Euro).

Die Idee, die Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, entstand vor etwa zehn Jahren. Die Bücher stammen aus dem 16. Jahrhundert, in dem die Stadt einen Aufschwung dank der Silberförderung erlebte. (Radio Prag 07.01.2020)

Brand im Pflegeheim in Vejprty/Weipert fordert acht Opfer

Acht Tote bei Brand im Pflegeheim in Vejprty

Bei einem Brand in einem Pflegeheim in Vejprty / Weipert sind acht Menschen ums Leben gekommen. 30 Personen wurden verletzt, vier davon schwer, wie ein Sprecher mitteilte. Alle Todesopfer sind Patienten der Anstalt.

Das Feuer sei am frühen Morgen, kurz vor 5 Uhr aus noch ungeklärter Ursache ausgebrochen, hieß es von der Feuerwehr. Vejprty liegt im Erzgebirge und grenzt an die sächsische Gemeinde Bärenstein an. Am Unglücksort trafen sieben Rettungswagen ein, darunter auch zwei aus Deutschland. Ein Hubschrauber konnte aufgrund der schlechten Witterungsbedingungen nicht eingesetzt werden. Premier Andrej Babiš (Partei Ano) begab sich zum Unglücksort.

Der Brand in Vejprty ist das zweitgrößte Brandunglück in Tschechien seit 1990. Im Jahr 2010 sind bei einem Brand in Prag neun Obdachlose ums Leben gekommen. (Radio Prag 19.1.2020)

Ausführlichere Informationen findet man hier:

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/vejprty-und-die-brandkatastrophe-mit-acht-toten>

Brand in Vejprty: Polizei benennt fahrlässiges Handeln als Ursache

Der Grund für den tödlichen Brand im Behindertenheim in Vejprty / Weipert, bei dem am Sonntag acht Menschen starben, war der unsachgemäße Umgang mit offenem Feuer. Alle acht Todesopfer sind bei dem Brand erstickt, sagte ein Sprecher der Polizei am Donnerstag vor Journalisten.

Die Polizei schließt einen technischen Defekt aus. Der Fall wird untersucht als allgemeine Bedrohung durch fahrlässiges Handeln. Für diese Straftat drohen dem möglichen Täter bis zu acht Jahre Haft. Durch den Brand wurden insgesamt 34 Menschen an Leib und Leben bedroht, acht überlebten die Tragödie nicht. Ein weiterer Heimbewohner liegt weiter in einem Krankenhaus, sein Zustand ist kritisch. Statiker kamen bei einer Überprüfung am Mittwoch zu dem Ergebnis, dass das Haus derzeit nicht bewohnbar sei. (Radio Prag 23.1.2020)

Da das Eigentum der Heimbewohner zum Großteil nicht mehr verwendbar ist, hat die Stadtverwaltung Vejprty/Weipert ein **Spendenkonto** eingerichtet: **IBAN: CZ64 0100 0001 2311 8455 0297 BIC: KOMBCZPPXXX Kontoinhaber: Město Vejprty Verwendungszweck: Spende**

Schon in der Vergangenheit wurde das Behindertenheim von Vereinen und Privatpersonen aus Deutschland unterstützt, weshalb Bürgermeisterin Jitka Gavidunová sich dazu entschloss, dieses Spendenkonto auch in Deutschland bekannt zu machen. Die Spenden kommen dabei direkt und vollständig bei den Betroffenen des Brandes an.

Es ist ein „transparentes Konto“, bei dem alle Kontobewegungen online eingesehen werden können:

<https://www.kb.cz/cs/transparentni-ucty/mesto-vejprty-verejna-sbirka-mesto-vejprty-czk>

Gemeinsam beim Birkhuhn-Schutz

(DTPA/MT) DRESDEN/PRAG: Im Erzgebirgswald ist der Bestand der Birkhühner rückläufig. Gegenwärtig leben im sächsischen Erzgebirge etwa 50 Birkhühner, im tschechischen Erzgebirge rund 500. Infolge der Aufforstung finden die Birkhühner immer weniger geeigneten Lebensraum für sich und ihren Nachwuchs.

Künftig wollen Sachsen und Tschechien beim Schutz des Birkhuhns enger zusammenarbeiten. Eine entsprechende Vereinbarung haben Vertreter der zuständigen Ministerien beider Seiten bei einem Treffen in Prag unterzeichnet. Vorgesehen ist die grenzüberschreitende Erhaltung und Entwicklung geeigneter Habitatflächen. Bereits im August hatte Sachsens Umweltminister Thomas Schmidt für das Birkhuhn in Sachsen ein Artenschutzprogramm in Kraft gesetzt, das insbesondere Lebensräume für die bedrohte Art wiederherstellen und sichern soll. Solche Lebensräume des Birkhuhns sind niedrige, lichte Wälder, Randbereiche von Mooren sowie Kahlfelder und Heidegebiete, in denen gerade Wald heranwächst. (23.11.2019)



Foto: BUND

Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří

(DTPA/MT) Auf der gemeinsamen Vorstands- und Ratssitzung der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří in Freiberg ist am Donnerstag (28.11.) der Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří verliehen worden. Der Preis der Euroregion wird an Personen vergeben, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří in herausragende Weise verdient gemacht haben.

Preisträger auf Vorschlag der deutschen Seite ist Uwe Schulze aus Bärenstein vom Verein Denkmalpflege Weipert. Vorgeschlagen wurde er von Jitka Gavidunová, Bürgermeisterin der Stadt Weipert, und Silvio Wagner, Bürgermeister der Gemeinde Bärenstein, der mit zur Preisverleihung in Freiberg anwesend war. In der Laudatio hieß es: "...Als Vorsitzender des Vereins Denkmalpflege Weipert e.V. kümmern Sie sich gemeinsam mit Ihren Helfern seit nun sieben Jahren ehrenamtlich um die Pflege von Denkmälern und Einrichtungen in der tschechischen Partnerstadt Weipert. Dank Ihrem Engagement ist die Anton-Günther-Ruh zu neuem Leben erweckt worden. Alljährlich führen Sie hier im Juli Liederfeste mit zunehmender Teilnehmerzahl durch. Dies alles, um eine freundschaftliche Begegnung zwischen den sächsischen und böhmischen Freunden zu unterstützen. (...) Sie tragen mit Ihrem Wissen zu zahlreichen Beiträgen und Vorträgen bei und vor allem dazu, dass das Erzgebirge beiderseits der Grenze weiterhin und wieder als eine Familie funktioniert. Und dafür möchten wir Ihnen Danke sagen!"

Preisträger auf Vorschlag der tschechischen Seite ist Petr Červenka, Bürgermeister von Meziboří. Meziboří ist seit vielen Jahren die Partnergemeinde von Sayda. Der Preis der Euroregion Erzgebirge/Krušnohoří besteht aus einem Kunstwerk (Pokal aus Waldglas aus Nordböhmen) und einer Urkunde. (29.11.2019)



Preisträger Uwe Schulze

Foto: U. Möckel

Tschechisch in 100 Sekunden

(DTPA/MT) ERZGEBIRGE: Hat das Erzgebirge einen internationalen Flughafen? Was ist die "Dreckschänke" und woran glauben die Tschechen? Mit zwanzig neuen Folgen erweitert der Kulturkurs "Tschechisch in 100 Sekunden" sein Programm und erklärt Alltägliches und Regionales, ebenso wie zahlreiche Besonderheiten und Wissenswertes aus der deutsch-tschechischen Grenzregion.

"Wir wollen Themen präsentieren, von denen man vielleicht schon mal gehört hat, aber über die Hintergründe oder unterschiedliche Betrachtungsweisen von Tschechen und Deutschen nur wenig weiß", so Danilo Höpfner vom Vorstand MEDIASCOPE EUROPE. Auch Dinge, die etwa für Tschechen Alltag sind, aber von denen die deutschen Nachbarn noch wie etwas gehört haben, wollen wir unterhaltsam und informativ vorstellen", so Höpfner. Der Kulturkurs "Tschechisch in 100 Sekunden" mit seinen inzwischen 80 Folgen wolle vor allem neugierig auf die Grenzregion machen, Verbindendes und Trennendes zu entdecken.

Der Mini-Kurs steht allen Interessierten zur Nutzung unter www.100sekunden.eu kostenfrei zur Verfügung. Alle Folgen sind darüber hinaus auch via YouTube abrufbar. (17.12.2019)

Jugendsommerlager: Zwischen Himmel und Erde

(DTPA/MT) PLAUEN: Jährliches Highlight der EUREGIO EGRENSIS ist für Kinder und Jugendliche im Grenzraum seit vielen Jahren das deutsch-tschechische Jugendsommerlager. An wechselnden Orten in Sachsen, Thüringen, Böhmen und Bayern verbringen hier Elf- bis Vierzehnjährige eine gemeinsame Woche bei Freizeitspaß und Sprachenspiel in den Sommerferien.

Diesen August wird der Schauplatz für die Jungen und Mädchen wieder einmal auf sächsischer Seite, im Schullandheim Limbach (Vogtlandkreis), liegen. Insgesamt stehen dreißig Plätze für die jungen Sachsen, Thüringer, Böhmen und Bayern zur Verfügung. Anmelden kann man sein Kind ab sofort.

Dieses Jahr soll das Jugendsommerlager der EUREGIO EGRENSIS vom 10. bis 15. August unter einem ganz besonderen Stern stehen: Dem Stern der Raumfahrt. In Morgenröthe-Rautenkranz, dem Geburtsort des ersten deutschen Weltraumfliegers Sigmund Jähn († Sept. 2019), können die Jungen und Mädchen dessen Leben und Wirken in seiner Heimatregion und darüber hinaus erkunden.

Anmeldeunterlagen:

<https://euregioegrensis.de/index.php/de/projekte/projekte-euregio-egrensis/jugend/jugendsommerlager>

(18.01.2020)



Výstava Abertamské rukavičkářství **Ausstellung Aberthamer Handschuhmacherei**

Městský úřad Abertamy / Gemeindeamt Abertham

Otevírací doba / Öffnungszeiten: denně / täglich

Skupiny i mimo otevírací dobu po předchozí dohodě na:

Gruppen auch außerhalb der Öffnungszeiten

nach vorheriger Absprache unter:

+420 774 485 111, infoarbetamy@seznam.cz

Ukázky výroby rukavic

Vorfürhrungen der Handschuherzeugung

25.1., 22.2., 28.3., 25.4., 30.5., 27.6.2020

13:00 – 17:00



Frühjahrswanderung mit Böhmerlangi

Liebe Freunde Böhmens,
die Planung der alljährlichen Frühjahrswanderung steht an. Ich bitte um rechtzeitige Anmeldung (Spätestens 4 Wochen vor Beginn).
Der frühe Vogel hat natürlich die besten Aussichten auf Teilnahme :-)
Hier die Daten:
16. und 17. Mai 2020
Es geht am Sonnabend von Gottesgab/Boží Dar über den Pleßberg/Plešivec nach Abertham/Abertamy - 17km
09:00 Abmarsch
13:00 Mittag Plessberg Hotel
17:00 Ankunft Unterkunft Abertham
Am Sonntag geht nach dem Frühstück über Hengstererben/ Hřebečná auf dem Anton-Günther-Weg zurück nach Gottesgab - 15,5km.
Euer Böhmerlangi

www.boehmerlangi.de
www.boehmisches-erzgebirge.cz



Plessberg etwa 1920 von Oberkaff aus.

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	22.02.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	28.03.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	25.04.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Region Boží Dar/Gottersgab, Abertamy/Abertham	16.05. und 17.05.2020	Frühjahrswanderung mit Böhmerlangi (GG 87, S. 18)
Abertamy/Abertham	30.05.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	27.06.2020	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/umfrage-tschechische-firmenchefs-beunruhigt-von-stagnation-der-deutschen-wirtschaft>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/forum/um-1800-uhr-utc-auf-kurzwelle-3985-khz>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/vor-30-jahren-oeffnete-sich-das-tor-zum-westen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/eiserner-vorhang-in-uns>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechen-geben-mehr-fuer-buecher-aus>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/ein-viertel-der-fahrzeuge-in-tschechien-haben-zu-hohe-abgaswerte>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-will-sprachtests-fuer-auslaender-erschweren>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/produktion-von-kunstschnee-schadet-der-umwelt>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/prag-wird-neues-raumfahrt-zentrum-der-eu>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/umfrage-tschechen-sehen-migration-als-problem>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/fahrplanwechsel-bringt-liberalisierung-auf-schiene>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/die-grosse-angst-der-tschechen-vor-der-migration>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/mikrofon/deutsche-im-isergebirge-nach-1989>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/die-stadt-pilsen-virtuell>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/ausgaben-fuer-tschechische-haushalte-gestiegen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-macht-invasiven-arten-den-garaus>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/genossenschaftswohnungen-in-tschechien-wieder-in>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/feuerwehr-bilanz-2019-weniger-braende-als-2018-aber-mehr-tote>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/ein-angemessener-mindestlohn-fuer-tschechien>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/wie-joachimsthal-der-welt-den-taler-gab>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaft/wie-schnell-will-tschechien-raus-aus-der-kohle>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/kommunistische-geheimdienstler-vor-gericht>

Eine interessante Dokumentation mit sehr schönen Aufnahmen über den Wallfahrtsort Skoky/Maria Stock findet man unter:

https://www.youtube.com/watch?v=k-lrneptRcU&feature=share&fbclid=IwAR29qKj3T7CcDc7C0i8JnIzFWBN-aci6Mk4YOYbGZPyjYu_ikEm7OCsCSNs

Wer in der Region um Osek/Ossegg unterwegs ist und auch die Kirchen besucht, trifft unweigerlich auf den Namen des deutschen Pfarrers Phillip Irmer. Eine interessante Dokumentation über ihn findet man hier:

<https://www.arte.tv/de/videos/084752-015-A/re-bier-statt-messwein/?fbclid=IwAR3voNWTaBKafXtjD5wO4eczyxquPVcLShKHeHzsOi5Ax4FZfnY9cs4aTc>

(Verfügbar bis 23.03.2020)

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 1)

Sagen wurden von alters her von Generation zu Generation mündlich überliefert. Sie entstanden oftmals aus unerklärlichen Ereignissen oder wurden von anderen Orten her übernommen und mit lokalen Namen versehen. So bekamen sie einen Anschein von Wirklichkeit.

Lokalchronisten schrieben diese nieder und einige fleißige Menschen trugen diese Sagen dann zusammen und veröffentlichten diese. Maßgeblich für das Erzgebirge war dies Dr. Johann August Ernst Köhler. Er war Oberlehrer am Königlichen Seminar in Schneeberg und Vorsitzender des Gesamtvorstandes des Erzgebirgsvereins. In seinem Sagenbuch des Erzgebirges von 1886 veröffentlichte er 819 Sagen des sächsischen und böhmischen Erzgebirges. Sagen

spielen heute im Alltagsleben kaum eine Rolle, jedoch sind oftmals Bezeichnungen von Flurstücken oder markanten Punkten in der Landschaft mit ihnen verbunden. Während auf sächsischer Seite die Sagen überwiegend erhalten blieben, sind auf böhmischer Seite diese heute nahezu unbekannt, denn die einstige deutschsprachige Bevölkerung wurde zu einem großen Teil nach dem 2. Weltkrieg vertrieben und die Nachkommen der Verbliebenen interessieren sich kaum dafür.

So will ich versuchen, einige ausgewählte Sagen des böhmischen Erzgebirges den Lesern vorzustellen. Sie stammen allesamt aus der oben erwähnten Sammlung von Dr. Köhler.

Die Burgfrau des Pürsteins

Die Sage berichtet, dass einst in dem Bache am Schlosse Pürstein ein Knabe fischte, was die Aufmerksamkeit der

Burgfrau erweckte. Sie saß nämlich oben auf dem Söller und winkte ihrem Gemahl, welcher in den Krieg zog, ihre

letzten Scheidegrüße zu. Heftig erzürnt über den Knaben, der es wagte in diesem Bache Fische zu fangen, ließ sie ihn sofort gefangen nehmen und vorführen. Der Vater des Knaben, der Brücknerhäusel-Besitzer gewesen sein soll, warf sich zu Füßen der Burgfrau und bat um Gnade, allein vergebens, ja man fesselte jetzt beide und warf sie in das tiefste Burgverlies. Ein Knecht öffnete des andern Tages den Kerker, um dem Vater die Freiheit, aber auch den Befehl zu bringen, dass er sofort diesen Ort und die umliegende Gegend zu verlassen habe, sein Eigentum sei unter die Schergen verteilt und sein Weib ausgejagt worden. „Und mein Kind?“, rief der Alte. Der Knecht deutete auf den Mühlberg, wo soeben das Haupt des Kindes unter dem Beile fiel und über die Höhe des Berges hinabrollte. Der arme Vater, auf das tiefste getroffen, wankte langsam den Burgweg hinab und nie kehrte er wieder. Seitdem wurde der Gipfel des Mühlberges „Kopfleiten“ genannt und zum Andenken ein Kreuz dort errichtet, welches noch bis in die dreißiger Jahre dort stand. Wenn der Allerseelensonntag seine trüben Nebel über die Gegend wirft, dann wandelt der Knabe als eine lichte Gestalt traurig dahin, und aus den Felsen des Hinterwaldes ertönt ein Jammergeschrei. Die Burgfrau aber, von Gewissensbissen getrieben, hatte keine Ruhe mehr gefunden, weshalb auch ihr Gemahl das Schloss verließ und es seinen

nahen Vettern übergab. Ihr Schatten zog noch lange und oft auf dem Wege dahin, welchen das unglückliche Opfer zur Richtstätte genommen hatte. Viele wollte die alte Burgfrau zu den Schätzen des Schlosses locken, um durch diese von ihrem Schicksale erlöst zu werden, oft hatte sie sich den Dorfbewohnern in später Nachtstunde gezeigt, ein Becken mit Geld und Gold auf den Schultern tragend, - doch jeder wich scheu zurück und dachte an den armen Brücknersohn. Nur einem Manne gelang es, wie die Sage weiter erzählt, sich in einer Nacht reich zu machen. Ihm träumte, er solle dreimal auf die Brücke von Rodisfort gehen und zwar immer zur bestimmten Zeit, während er das dritte Mal zur Stelle war und harrend sann, kam die Burgfrau als ein altes, hässliches Weib hinkend auf ihn zu und deutete mit erhobener Krücke gegen Pürstein mit den Worten: „Gehe dahin gegen Pürstein auf das alte Schloss! Wenn dann der Mond am höchsten steht, so glänzt dir in der alten, schwarzen Mauer ein weißer Stein entgegen, diesen hebe hinweg, und was du suchtest, das wird dir mehr als zuviel!“ Und er hob um Mitternacht diesen verhängnisvollen Stein hinweg, und fand so viel Gold, dass er nicht stark genug war, alles fortzubringen. - Seit dieser Zeit hat niemand mehr die alte Frau gesehen, und während früher in den alten Mauern nachts oft Getöse hörbar war, herrscht dort jetzt Grabesstille.

Die verwünschte Jungfrau auf dem Ziegenschachter Wege

In der zur Gemeinde Breitenbach gehörigen Ortschaft Ziegenschacht lebte vor langer Zeit eine Jungfrau, welche ihres Geizes und ihrer Ungerechtigkeit wegen gefürchtet war. Seit ihrer Verlobung kannte ihre Habsucht keine Grenzen. Um ihr Heiratsgut, woran ohnedies schon die Tränen der Armut hingen, zu vergrößern, bediente sie sich sogar beim Verkaufe der Milch eines so schlechten Maßes, dass sich darüber allgemeine Klagen erhoben. Als

die hartherzige Jungfrau dieselben jedoch nicht berücksichtigte, wurde sie von einer Milchkäuferin verwünscht. Von dieser Stunde an wandelt die Jungfrau auf dem Ziegenschachter Wege noch bis heute herum. In der Hand trägt sie ein Milchseidel und auf dem Kopfe einen grünen Kranz. Doch sehen die verwünschte Jungfrau, die bloß zu gewissen Zeiten erscheint, nur wenige Menschen.

Die Jungfrau des Frauensteins bei Joachimsthal

Sehr viel wird von der Grauensteiner Jungfrau erzählt, welche keinen Kopf hat und sich zuweilen blicken lässt. Einst ging ein Weib von Joachimsthal nach Holz, da bemerkte sie einen schönen rasigen Platz, auf dem sich Wäsche ausgebreitet fand. Darauf zugehend, um es näher anzuschauen, bemerkte sie, dass die Wäsche immer reiner und schöner ward. In ihrem Innern regte sich der Wunsch, ein Stück Wäsche zu nehmen, was sie auch tat. Plötzlich hörte sie hinter sich ein Geschrei, als sie aber, sich umsehend, niemanden bemerkte, nahm sie noch ein Stück Wäsche und ging ihren Weg, auf ein abermaliges Rufen nicht achtend. Sie erreichte eben einen Kreuzweg, als die unbekannte Stimme zum dritten Male sich hören ließ: „Wenn kein Kreuzweg gekommen wäre, wärest du des Todes!“ Hätte sie alle Wäsche gestohlen, so wäre die Grauensteiner Jungfrau erlöst worden. Es geht noch die Sage, dass das Weib an derselben Stelle, wo es ein Stück Linnen erbeutete, um Mitternacht eine wundersam blaue Flamme als Wahrzeichen eines verborgenen Schatzes emporschlagen sah. Als sie, um den Geist zu bannen und den Schatz zu heben, ihren Rosenkranz in den blauen Flammenschein geworfen hatte, siehe da! Des Morgens lagen an dieser Stelle zwei funkelnde Silbersiebzehner. Eines Tages ging ein altes, gebücktes Mütterchen in den Wald, um dürre Reiser zu sammeln. Als die Alte in der Nähe des Grauensteines das aufgeschichtete Reisigbündel zusammengebunden hatte und es auf den Rücken nehmen wollte, tönte ihr von dort bezaubernder

Gesang entgegen. Das Mütterchen lauschte eine Weile, fasste sich dann ein Herz und schritt dem Grauensteine zu. Doch welch eine Überraschung! Es erblickte daselbst ein prächtiges Schloss, vor dem eine schöne, weißgekleidete Jungfrau Wäsche bleichte. Kaum wurde die Jungfrau des Weibes ansichtig, so zog sie sich stillschweigend und langsam hinter die Mauern des Schlosses zurück. Als aber das herzhaftes Mütterlein nach einem Stück Wäsche griff und mit dem gestohlenen Gut davontrippelte, verschwand unter Blitz und Donner das Zauberschloss, an dessen Stelle wieder die Halde war. - Wie die Sage weiter erzählt, soll das Weib, das auf diesen weggenommenen Linnen ein paar Jahre gelegen hat, darauf schmachvoll verkommen sein. Der Bergschmied Bernhard ging eines Tages nach der Schönerzzeche, um dort sein Gezähe in Ordnung zu bringen, all die Fäusteln und Stopfer, Stecher und Bohrer, Hacken und Sägen, mit denen der Bergmann hantiert. In der Mondscheinnacht kam er zwischen elf und zwölf Uhr am Grauensteine an. Potztausend! Auf der blanken Wiese, wo weitem keine Einsichte liegt, rings Wäsche um Wäsche, die ganze Wiese ist von Linnen vollauf überspannt. Bernhard nahm sich sein klopfendes Herz in die Hand, und eine innere Stimme sagte ihm: Ei! für wen liegt so herrliche Wäsche ausgespannt? die Geister haben genug daran, unsereins wäre reich fürs ganze Leben! Greif zu, Bernhard! Nimm, soviel du schleppen kannst! Und er griff zu, fasste die Wäsche mit beiden Händen, schlug sie über den Rücken, wand sie um den Leib und lief hastig, doch horch! Hollah!

Hinterher welch ein Gepolter, welch ein Getümmel, welch ein Gekrach! Ist der Grauenstein geborsten? Schnell, wie er sie zusammenraffte, warf er die Wäsche wieder von sich. - Da hat er die Poltergeister versöhnt, denn mit einem male ist es stille geworden ringsum, und die Wäsche war verschwunden, als er sich umsah, und er lief voll Entsetzen nach der Schönerzzeche. Einem Weibe aus Joachimsthal träumte in einigen aufeinander folgenden Nächten, sie solle auf ihre unweit des Grauensteins gelegene Wiese gehen, dann könne sie reich werden. Als sie sich endlich in einer mond hellen Nacht auf den Weg machte und zwischen 11 und 12 Uhr auf der Wiese

anlangte, sah sie zu ihrer Verwunderung auf derselben ringsum Kinderwäsche ausgebreitet. Find' ich auch kein Geld, dachte sie, so lasse ich doch auch dieses Zeug nicht liegen. Sie nahm also die Wäsche in ihre Schürze und trat die Heimkehr an. Doch stehe! Kaum näherte sich das Weib einem Graben, da rührte es sich mit einem Male in der Schürze und als sie dieselbe öffnete, erblickte sie darin lauter zischende Ottern. Vor Furcht und Ekel warf sie alle in den Graben und lief bestürzt nach Hause, nur zwei Schlangen erreichten den jenseitigen Rand. Als das Weib des anderen Tages zu dieser Stelle kam, fand sie zwei Häufchen Gold.

Eine gespenstische Frau in Joachimsthal wird zur Ruhe gebracht

In Joachimsthal hat sich's begeben, dass ein Gespenst in Gestalt einer daselbst verstorbenen Frau immer in ihres hinterlassenen Mannes Haus kam und ihn bei Tag und Nacht beunruhigte. Der Witwer klagte seine Not dem Pfarrer und bat, ob er nicht gegen Mittag zu ihm kommen und wider den Geist beistehen möchte. Der Pfarrer kam endlich auf des Mannes inständiges Bitten, und da erschien die gespenstische Frau gleich am Mittage in ihrem Todeshabit, wie sie im Sarg war beschicket worden. Der Pfarrer redete den Geist getrost an und fragte ihn, was er hier im Hause zu schaffen habe. Das Gespenst sagte:

Ich habe eine Kette verborgen, die liegt da und da vergraben, ebenso fürchte ich auch, mein Mann möchte eine Person in der Nachbarschaft heiraten, mit der ich nicht kann zufrieden sein, darum kann ich auch im Grabe nicht ruhen. Der Pfarrer aber verwies dem Teufel seine Bosheit und trieb ihn mit Gottes Wort so weit, dass er keine Ausflucht mehr hatte, sondern es verschwand die gespenstische Gestalt allmählich und ließ endlich an der Stelle, da sie gestanden, eine Hand voll Asche übrig. Sie ist auch von der Zeit an nicht wieder gesehen worden.

Der Mönch von Komotau

Wenn man in Komotau das alte Rathaus besichtigt, so kommt man in einen Hof, der das „Mönchshöfel“ heißt. An der einen Wand desselben bemerkt man ein Steinbild, das einen Mönch vorstellt, dessen Haupt und Hände getrennt sind. Im Rathause soll nämlich, so oft der Stadt eine Gefahr droht, ein Mönch herumgehen, der den Kopf unter

dem Arme trägt. Er geht vom Rathause bis zur Kaserne, einem ehemaligen Jesuitenkloster, wo er verschwindet. Viele Leute wollen ihn schon gesehen, namentlich soll er im Jahre 1832 sich gezeigt haben, und drei Tage nach seinem Erscheinen ist die ganze Stadt abgebrannt.

Die weiße Frau in Unterchodau

Zu Unterchodau bei Elbogen stand früher an der Stelle der Porzellanfabrik ein einfaches, einstöckiges Schlösschen, an das später eine Glashütte angebaut wurde. Erst später entstand hier eine Porzellanfabrik. In diesem Schlösschen nun wohnte die Witwe eines ehemaligen Littmitzer Brauers, welche Wohnung ihr von der Stadt Elbogen mildherzig verliehen wurde, nachdem sie mit ihrem Manne gänzlich von Vermögen gekommen war. Sie ging nun einst bei ihrem Schwager vorbei, der gegenüber der Schule wohnte, derselbe rief sie ins Haus und gab ihr ein Krüglein Bier. Da blickt sie gegen das Schlösschen und sieht plötzlich im Erkerfenster eine weiße Frau stehen. Ach Gott! Rief sie, ich habe meine ganze Wäsche auf dem

Boden, man will sie mir gewiss stehlen! Sie läuft nach Hause, ihre Kinder weinen, sie nimmt das jüngste auf den Arm und eilt die Treppe hinauf. Auf dem Boden angelangt, bleibt sie jedoch ganz starr stehen, - sie sieht die weiße Frau mit verschränkten Armen und auf dem Dachboden einen Haufen Gold, auf welchem Pergamentrollen lagen. Statt von dem Golde zu nehmen, lief sie zum Schwager mit der Bitte, ihr das Gold wegtragen zu helfen, bei der Rückkehr jedoch war alles verschwunden. Auch als schon die Glashütte stand, hielt sich kein Arbeiter abends gerne in der Werkstätte auf und selbst jetzt noch hält man es dort nicht für geheuer.

Die weiße Frau in Premlowitz

Bei dem Hofe Premlowitz bei Karlsbad geht eine weiße Frau um. Vor fünfzig Jahren noch will man sie täglich von 11 bis 12 Uhr mittags mit verschränkten Armen auf dem Hofgang gesehen haben. Einmal sah die weiße Frau ein Knecht, der auf dem Felde ackerte. Er rief sie mit den

Worten an: Du könntest mir auch ausspannen helfen! Erhielt aber plötzlich einen solchen Schlag ins Gesicht, dass ihm der Backen anschwell und er mehrere Wochen das Bett hüten musste.

Die weiße Frau des hohen Steins bei Graslitz

Es weidete einmal ein Junge aus Waltersdorf, einem Dorfe am Südostfuße des hohen Steines, seine Herde, als um die Mittagszeit herum eine weiße Frau erschien und ihn fragte, was er denn in seinem Zwerchsack trage. „Mein Brot“, antwortete furchtsam der Hirt. „Gib mir etwas davon“, bat die Frau, und während der Angesprochene ihrem Wunsche willfahrte, sagte er, dass er ihr nur wenig bieten könne, indem seine Bäuerin ein geiziges Weib sei, die ihrem Gesinde die Brocken in die Schüssel zähle. Da überreichte ihm die weiße Frau eine kleine Rute mit dem

Bedeutung, das geizige Weib damit zu berühren, wenn sie im Begriffe stehe, ihm sein Brot mit auf die Hutweide zu geben. Außerdem streifte sie mit der Hand das Laub von dem Aste eines Baumes und sprach: „Nimm auch diese Blätter und hebe dieselben wohl auf, sie sind der Lohn für das mir gereichte Brot.“ Nach diesen Worten entschwand die Frau den Blicken des Hirten, der das erhaltene Geschenk in seinen Taschen barg. Als er aber am Abend seine Herde nach Hause trieb, wurde ihm das Tragen der Blätter unbequem, und einfältig, wie er war, warf er sie von

sich. Wie reute ihn aber sein Thun, als er zu Hause angelangt, in seiner Tasche drei funkelnde Goldstücke fand, welche durch Verwandlung dreier von den geschenkten Blättern, die in seiner Tasche kleben geblieben, entstanden waren. Wohl lief er schnell zurück, um das so leichtsinnig weggeworfene Geschenk der gütigen Frau wieder aufzunehmen, allein sein Suchen war und blieb vergeblich. Die Blätter blieben verschwunden. Als ihm am andern Morgen die Bäuerin sein Brot schnitt, berührte sie der junge Hirte, ungesehen von ihr, mit der erhaltenen Rute und war erstaunt, das geizige Weib alsbald sprechen zu hören: „Dem Hirten muss ich heute ein großes Stück Brot samt einer Butterflade und mehrere Kuchen mit auf die Weide geben, er verdient.“ Und es geschah. So oft der Hirt die Bäuerin mit seiner wundertätigen Rute berührte, erhielt er eine reichliche und

Die weißen Frauen des Raubschlosses bei Brandau

Wenn man von Brandau, das mit dem zugehörigen Orte böhm. Grünthal den am weitesten vorgeschobenen Zipfel des Brüxer Bezirks ausfüllt, nach Kallich wandert, so muss man durch das wegen seiner Naturschönheiten berühmte und deshalb von Touristen sehr besuchte Teltschthal, in dem der Grenzbach Natschung zahlreiche Brettmühlen und auch das jetzt allmählich verfallende Eisenwerk Gabrielenhütte treibt. Am Eingange in dieses Tal befindet sich zur rechten Hand, unmittelbar über dem zu Brandau gehörigen Wirtshause zu „Beneschau,“ vielleicht 8 Minuten vom eigentlichen Dorfe entfernt, in dem der Gemeinde Brandau gehörigen Walde ein Felsen, der schon steil gegen die Straße, noch mehr aber gegen das Natschungtal abfällt. Hier auf diesem Felsen will man noch Mauerüberreste sehen und man nennt den Platz das Raubschloss. Die Sage erzählt davon folgendes: Auf dem Raubschlosse stand früher eine Burg, die einem mächtigen Ritter gehörte, der gar oft viele Wochen von ihr sich entfernte, aber immer reich mit fremden Schätzen beladen zu ihr zurückkehrte. Als er einst wieder auf Raub auszog, überfielen seine Feinde die Burg, nahmen die Besatzung gefangen und legten sich in den Hinterhalt, um auch den nur von wenigen Reisigen umgebenen Ritter zu fangen. Als dieser zurückkehrte, erkannte er sogleich die ihm drohende Gefahr und sprengte, um der Gefangenschaft zu entgehen, mit seinem Pferde den steilen Berg hinab in das Tal, wo er zerschmettert anlangte. Die Burg wurde dem Erdboden gleich gemacht. Seit jener Zeit treibt dort ein graues Männchen sein Wesen, das einst einem Försterburschen eine Tür zeigte, durch die er in ein großes Zimmer im Berge trat. Das Männchen erlaubte ihm auch, von dem vielen hier aufgespeicherten Gelde täglich eine bestimmte Summe zu holen. Als der Bursche aber noch einen seiner Kameraden mitbrachte, damit auch dieser die Schatzkammer kennen lerne, blieb er in der Höhle eingeschlossen. Wenn am Pfingstmontage nach dem Gottesdienste die Lichter in der Kirche ausgelöscht werden, öffnet sich die Tür, und eine weiße Frau kommt heraus, die aber schon wieder nach einer halben Stunde hinter derselben verschwindet. Benutzt man diese halbe

Die Jungfrau auf dem Braunstein

Droben am Braunstein zwischen Schlackenwerth und Joachimsthal hat ein verwunschenes Schloss gestanden, das ist mit einer verwunschenen Jungfrau und vielen Schätzen versunken. Holt sie einmal ein recht frommer Mann, dann wird er mit ihr auch die Schätze heimführen. Der Petermüller unten hat es mit seinen eigenen Ohren zu

gute Zehrung. - Einst aber unterzog die Magd des Hauses den Stall einer durchgreifenden gründlichen Reinigung, und bei dieser Gelegenheit warf sie des Hüters Rute, der sie im Stalle oben unter einen Balken gesteckt hatte, mit hinaus. Weinend beklagte dieser nach seiner Nachhausekunft seinen unersetzlichen Verlust, aber das half ihm nichts. Die Bäuerin schnitt fortan das trockene Brot fast noch kleiner als vordem und bitter bereute es der Betroffene, das wohlthätige Geschenk der weißen Frau nicht sorgsamer aufbewahrt zu haben. Diese erschien dem jungen Hirten zwar noch einige Male, aber nur in der Ferne. Ihre Gesichtszüge waren finster auf ihn gerichtet und drohend erhob sie manchmal den Zeigefinger ihrer Rechten gegen den Unachtsamen, vielleicht dadurch ihre Unzufriedenheit mit ihm zu erkennen gebend.

Stunde, so kann man die verborgenen Schätze aus der Höhle holen. Ein Knabe aus dem sächsischen Grenzorte Rothenthal spielte eben auf der Violine, als die weiße Frau aus dem Felsen trat und ihn aufforderte, ihr etwas vorzuspielen. Furchtlos überschritt er den Grenzbach und spielte der Frau seine schönsten Melodien vor, in der Meinung, von ihr reich belohnt zu werden. Als die halbe Stunde verflossen war, nahm ihn aber die Frau nicht, wie er vermutet hatte, mit in den Berg, sondern füllte nur seinen Geigenkasten mit Laub. Ärgerlich warf er dasselbe heraus und lief heim. Dort sah er noch einmal in den Kasten und fand drei Taler darin. Eilends kehrte er zurück, fand aber weder die Frau, noch das weggeworfene Laub. Ein andermal saß ein Mann am Ufer der Natschung und fischte. Da öffnete sich wieder die Tür im Raubschloss, und drei weiße Frauen traten heraus, gingen zum Bache und wuschen ihre Hände. Als sie den Mann sahen, riefen sie ihm zu, er möge drei Säcke holen, was sich dieser nicht zweimal sagen ließ. Obwohl die Frauen die Säcke nur mit Laub füllten, trug sie der Mann doch eine weite Strecke. Als sie ihm aber zu schwer wurden, schüttete er das Laub aus. Doch blieben in jedem Sacke einige Blätter, die er später als reines Gold erkannte. So oft er auch später die Stelle wieder aufsuchte, wo ihm das Glück so gelächelt hatte, die Frauen sah er nie wieder. Am Palmsonntage ging eine Frau mit ihrem kleinen Kinde in derselben Gegend spazieren und kam zu einer Tür, die sie noch nie gesehen hatte. Neugierig versuchte sie die Tür zu öffnen, was ihr auch gelang. Sie trat in ein einfaches Zimmer, in dessen Mitte ein Tisch mit Geld stand. Während sie das Kind auf den Tisch setzte, raffte sie schnell das Geld zusammen und trug es hinaus. Hier sah sie aber nur Laub in ihrer Schürze und fand, als sie ihr Kind wieder holen wollte, die Tür verschlossen. Ein Priester, den sie in ihrer Verzweiflung um Rat fragte, schalt sie ihrer Habsucht wegen und sagte ihr, dass sie in einem Jahre genau um dieselbe Stunde wieder bei der Tür warten müsse, bis sich diese öffne. Sie tat dies und fand auch wirklich ihr Kind, mit roten Äpfeln spielend, die sich im Freien in Goldklumpen verwandelten.

Ostern jedes Mal in der Passionszeit gehört, wie da die Jungfrau im Berge drinnen geweint, und bald darauf hörte er auch einen solchen Engelgesang, wie ihn die Leute niemals vernahmen. Die Jungfrau hat noch niemand zu holen versucht. An einem heißen Augusttage des Jahres 1848 schritt um die elfte Vormittagsstunde ein Mann aus

Joachimsthal heiteren Sinnes an der „Petermühle“ vorbei. Seine Verwunderung war nicht gering, als er bemerkte, dass die Müllerin, seine Verwandte, auf der unterhalb der Mühle gelegenen Wiese Heu wendete, da doch Sonntag war. Überzeugung kann nicht schaden, dachte sich unser Joachimsthaler und ging in die Mühle, um dort nach der Ursache zu fragen, dass die Frau des Hauses heute am Sonntage, am Tage des Herrn, Heu mache. Doch welche Überraschung! Seine Verwandte stand gerade beim Ofen und bereitete das Mittagmahl. Man eilte schnurstracks auf die Wiese, allein die Heumacherin, welche die Braunsteiner Jungfrau gewesen sein soll, war verschwunden. Derselbe Mann erzählte, dass sein Vater, als er Schafe hütete, die Braunsteiner Jungfrau habe herrliche Lieder singen hören. Drei Männern aus Mariasorg träumte einmal, sie sollten auf den Braunstein gehen, dort würden sie ungeheure Schätze finden, welche von einer verwunschenen Jungfrau bewacht würden. Als

Spuk auf dem Braunsteine

Ein altes Weib aus Joachimsthal begab sich einst in den Wald am Braunstein, um Beeren zu sammeln. Am Fuße des Berges bemerkte sie einen großen steinernen Wassertrog. Verwundert darüber blieb sie stehen und sprach halblaut zu sich: So alt ich bin, hab ich weder den Wassertrog gesehen, noch etwas von ihm gehört. In Gedanken vertieft, stieg das Weib weiter bergauf und erblickte auf einmal auf einem sonnigen Platze drei mit reisen Erdbeeren gefüllte Töpfe. Bist du doch nicht allein hier, dachte sie bei sich und ging

Spuk auf dem Grauensteine bei Joachimsthal

Nach einer Überlieferung soll der Grauenstein ein verwünschtes, durch Zaubersprüche unsichtbar gewordenes Schloss sein. Einst veranstalteten die nächsten Umwohner eine Prozession, um die am Grauenstein polternden Geister und Gespenster zu bannen und zur Ruhe zu bringen. Auf einmal hörte man Musik und Gesang in den Lüften, ja noch mehr, ein ganzer Schwarm von Geistern kam auf die Herannahenden zu. Erschreckt ergriffen die Leute die Flucht, und der Grauenstein ward umso mehr gefürchtet. Einem armen Bergmanne träumte drei Nächte hintereinander, er solle um 12 Uhr des Nachts auf den Grauenstein gehen, er könne das Schloss erlösen. Er machte sich auf den Weg, und als er sich demselben näherte, hörte er lärmende Musik. Er sah zwei Reiter dahersprengen, die zwischen sich ein leeres schmuckes Pferd führten und dem Erschreckten winkten. Da sank sein Mut, er kehrte den Reitern den Rücken, und mit Krachen und Zischen war alles verschwunden. Andere Bergleute wollen zur Abendzeit Musik vernommen haben, die sich vom Grauensteine gegen die Schwedenschanze gleichsam fortbewegte und dort in die Töne des pfeifenden Windes sich auflöste, ja einer erzählte sogar, er habe einmal zwischen elf und zwölf Uhr des Nachts die erleuchteten Fenster des verwünschten Schlosses gesehen und sie gezählt, als er zu dieser Zeit Holz holte. In dem Talgrunde, wo jetzt bei Joachimsthal die große k. k. Zigarrenfabrik steht, wohnte vor etwa siebzig Jahren ein Mann, mit Namen Huß. Als derselbe eines Abends bei mattem Lampenscheine in seinem Stübchen saß, klopfte es plötzlich an sein Fenster. Er öffnete dieses mit der Frage,

die Männer früh zusammen kamen, erzählten sie sich gegenseitig den seltsamen Traum und entschlossen sich, in der folgenden Nacht zwischen elf und zwölf Uhr auf den Braunstein zu gehen. Dort angelangt, fanden sie den Berg offen, gingen furchtlos hinein und erblickten wirklich eine große Pfanne mit Gold- und Silbermünzen und eine schöne Jungfrau, welche die Männer freundlich begrüßte und zu ihnen mit wohlklingender Stimme sprach: „Diese Schätze gehören euch, doch müsst Ihr die Pfanne samt dem Inhalte auf einmal forttragen.“ Als aber einer der Männer, der die Ausführung dieser Forderung für unmöglich hielt, seine Meinung unverhohlen zum Ausdrucke brachte, verspürten alle drei gleichzeitig eine so derbe Ohrfeige, dass sie besinnungslos zu Boden sanken. Als die Männer wieder zum Bewusstsein erwacht waren, machten sie große Augen, weil sie sich, in ihrer Hoffnung getäuscht, auf der Oberfläche des Berges befanden.

an den Töpfen vorbei, ohne eine Erdbeere anzurühren. Kaum hatte sich jedoch das Weib einige Schritte entfernt, da vernahm sie hinter sich ein lautes Jammern und Schluchzen. Rasch drehte sie sich um. Als sie aber nichts mehr von den Töpfen mit den Beeren sah, überkam sie ein solches Grauen, dass sie im Sturmschritt über den Abhang des Braunsteins hinunterlief, um in kürzester Zeit aus dem Walde zu kommen. Daheim erzählte das Weib, was ihr begegnet war, verfiel in eine längere Krankheit, lebte aber noch viele Jahre.

wer so spät da sei? „Mach´ auf Kamerad!“ War die Antwort des Klopfenden. Huß hieß ihn in die Stube treten und erkannte in dem Ankömmling seinen alten Kriegsgenossen aus

Tirol. „Sage mir doch, mein Lieber,“ sprach Huß, „was Dich in so später Nacht zu mir führt?“ „Mir hat geträumt“, antwortete der Tiroler, „dass ich nach der Bergstadt St. Joachimsthal gehen und das unweit davon gelegene verwünschte Grauensteiner Schloss von seinem Zauber befreien soll. Du bist in der Gegend bekannt und wirst mir gewiss den Weg zum Grauenstein zeigen.“ „Diesen Freundschaftsdienst kann ich dir, Waghals, schon erweisen, wir gehen um elf Uhr hinauf,“ entgegnete der treuherzige Huß seinem ehemaligen Waffengefährten. - Nachdem beide den freien Platz erreicht hatten, der im Volksmunde „Kuhplatz“ heißt, hörten sie aus der Ferne eine liebliche Musik. Hier blieb Huß stehen, während der Tiroler bergauf in der Richtung weiter ging, woher die Wunderklänge drangen. Endlich kam er gegen Mitternacht am Grauensteine an und sah auf einmal vor sich das verzauberte Schloss, strahlend im wundervollen Lichtglanze, wie er sein Lebtag noch keinen gesehen. Furcht und Freude kämpften bei diesem Anblicke in seinem Herzen, aber je mehr er sich dem Schlosse, dem Ziele seiner Wünsche, näherte, desto größere Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Schon stand er beim offenen Portale, da kehrte er, von Angst und Grauen überwältigt, wieder um, in demselben Augenblicke jedoch donnerte und krachte es und im Nu waren die Lichter samt dem Schlosse, das noch immer seiner Erlösung harrt, verschwunden.

Das Glockengeläute im Leidenswalde bei Platten

Fünfzehn Minuten von Platten liegt ein Wald, der Leidenswald genannt, in diesem soll vor vielen Jahren ein Mann nach seinem Tode seines gottlosen Lebenswandels wegen verbannt gewesen sein. Wenn man früher durch diesen Wald ging, hörte man ein leises Glockengeläute,

Die gespenstische Fahrt zu Osseg

Ein Abt des Klosters Osseg war der im Munde des Volkes noch fortlebende Hieronymus Bösneker. Unter den vielen Gerüchten, die von ihm verbreitet sind, ist folgendes das erheblichste. In einer Nacht, als der Nachtwächter der Abtei die Klosterhöfe durchwandelte, klopfte es an den Toren und herein kam der erst verstorbene Abt Hieronymus. Da sich diese Erscheinung wiederholte, meldete er es am gehörigen Orte, wo man ihm seine Furcht zu benehmen suchte und zugleich dem Nachtwächter die Weisung gab, sollte ihm dies Gesicht noch einmal erscheinen, so möchte er sogleich zu dem Nachfolger im Vorsteheramte eilen. Beruhigt betrat der Hüter wieder seinen Posten. Um Mitternacht pochte es abermals am Tore gegen Herrlich. Das Tor öffnete sich und herein zogen vier schwarze Rosse schnaubend eine Kalesche, worin sich der Verstorbene befand. Auf das

dasselbe ist aber verstummt, seit man in dem nahen Platten des Nachts 12 Uhr eine Glocke läutet. Die Leute glauben nun, dass damit auch der Verbannte im Leidenswalde erlöst worden sei.

Rufen des Nachtwächters kam der damalige fromme und gottesfürchtige Prälat Cajetan im Ornate, ganz wie er beim Altare erscheint, herbei. Der Mann trat ab und es entspann sich zwischen dem furchtbaren Gaste und ihm ein Gespräch in lateinischer Sprache. Als bald führte der fromme Cajetan seine Begleiter durch die Tür im Sommersalon, der schon vorbereitet war, hinaus in den Garten, und man sah durch die Lindenallee nach Herrlich wieder die gräuliche Gestalt dahinfahren. Diese Allee wurde von dem Wiedererschiedenen angelegt. Bald nachher entstand ein heftiges Gewitter, der Blitz schlug in eine Linde dieser Allee und die Krone kam in die Erde, die Wurzel aber oben zu stehen und seit dieser Zeit war nichts mehr zu sehen und zu hören. Der Enkel jenes Nachtwächters Woitzendörfer ist ein Mann von 70 Jahren und lebt als Lehrer in Rathschitz.

Die gespenstische Müllerin in Brand bei Joachimsthal

Im Jahre 1674 wohnte in Brand, einem gebirgischen Dorfe unter Joachimsthal, eine Müllerin, die Mühl- Adelin genannt, welche die armen Bergleute und Zinnseifner auf Gottesgab mit Brot verlegte, dasselbe aber so armselig buk und gab, dass es fast eitel Spreu und Kleie war und in der Suppe zerschwamm. Da ihre Arbeiter sich beklagten und über das ärmliche Brot beschwerten, sagte sie mit

Trotz: „Ei, meine Gottesgaber Säue könnens schon fressen!“ Als sie aber gestorben war, ist sie oft wiedergekommen und hat den Mann geplagt. So oft der Müller seine Säue fütterte, ist allezeit eine fremde gespenstische Sau mit zugelaufen und hat samt den andern aus dem Troge gefressen.

Der Kirchenbau in Pritschapel

Bei dem unweit Komotau gelegenen Dorfe Pritschapel erhebt sich ein nach allen Seiten ziemlich steil abfallender Hügel, auf dessen Gipfel noch im Jahre 1859 eine alte Kirche stand, welche jedoch im Juli 1860 infolge eines Blitzschlages gänzlich abbrannte, so dass von ihr gegenwärtig nur geringe Überreste vorhanden sind. Als diese Kirche gebaut werden sollte, so erzählt die Sage, war eigentlich schon ein Platz im Thale dazu bestimmt und ausgemessen worden. Als aber der Bau begonnen hatte, gewahrte man am folgenden Tage, dass Bausteine, Mörtel u. s. w. nebst der begonnenen Grundmauer sich

auf dem Gipfel des Berges befanden. Man zerbrach sich wohl den Kopf, wie das zugegangen sein konnte, gelangte aber zu keinem Resultate und führte die Materialien wieder bergab zur alten Baustelle. In der Nacht darauf tobte ein furchtbares Gewitter, so dass die Leute nach dortiger Sitte aufstanden, um zu beten. Wie nun die Blitzstrahlen über den Himmel dahinfuhren, will man auf dem Berge ein übermäßig großes, sehr schönes weißes Maultier gesehen haben, das die Baumaterialien den Berg wieder hinauftrug. Man sah dies als einen Wink Gottes an, und die Kirche wurde auf dem Gipfel des Berges erbaut.

Der gespenstische Hund auf der Straße zwischen Udwitz und Komotau

Die Straße zwischen Udwitz und Komotau durchschneidet eine Gegend, in der bei Nacht Geister und Gespenster ihr Unwesen treiben und den Vorübergehenden oder Fahrenden allerlei Schabernack spielen. So spukte während einer längeren Zeit daselbst ein schwarzer Hund, der gleichsam auf der Lauer lag und der, sobald sich ein Bauer mit seinem Fuhrwerke näherte, auf dessen Wagen sprang. Der Bauer konnte sich anstrengen und machen, was er wollte, er mochte dem Hund zurufen oder ihm Peitschenhiebe versetzen, um sich desselben zu entledigen, alles umsonst, der schwarze unheimliche Gast blieb liegen, bis der Bauer die sogenannte St. Josephsstatue passiert hatte, dann war sein Begleiter verschwunden.

Einmal musste ein Bauer um die Mitternachtsstunde mit seinem Wagen den Weg passieren. Da gewahrte er plötzlich den schwarzen Hund, der, als er näher kam, mit einem Sprunge auf dem Wagen war. Der Bauer wurde leichenblass, er bebte und zitterte an allen Gliedern, nahm

die Peitsche, schlug nach dem Hunde und fing an entsetzlich zu schimpfen, allein das unheimliche Tier rührte sich nicht. Da der Bauer einsah, dass er im Bösen nichts ausrichte, fing er an zu beten und zu seiner Überraschung wurde der Hund auf einmal halb weiß, blieb aber immer noch liegen. Jetzt wusste sich der schlichte Bauer keinen Rat mehr, er rief nun mit lauter Stimme: „Lieber Herrgott, lass mich doch nur wissen, was dieses Höllentier von mir will!“ Sobald er diese Worte gesprochen, wurde der Hund ganz weiß und verschwand, und eine Stimme rief dem Bäuerlein zu: „Tausend Dank! Du hast meine arme Seele erlöst und mich von meinem Leid befreit!“

Im Jahre 1867 ging am heiligen Weihnachtsabende ein mutiges Bürschchen, das bei einem Görkauer Meister in der Lehre stand, heim zu seinen Angehörigen nach Komotau. Furchtlos schritt der Jüngling vorwärts. Ein kalter Frost wehte ihn an, lautlose Stille herrschte ringsum, nur unterbrochen von dem Knirschen des Schnees. Schon

hatte er Udwitz hinter sich, da, kaum noch 100 Schritte von der St. Josephsstatue entfernt, erblickt er den schwarzen Hund, dessen feurige Augen wohl auch dem Beherztesten Schrecken eingejagt hätten. Halbtot schleppte sich der arme Junge weiter, kein Auge von dem unheimlichen Begleiter wegwendend. Da griff er plötzlich in die Tasche, zog sein Messer heraus und stach auf die Bestie los. Zwar schwang der Arm das Messer, ein Schwefelgestank

verbreitete sich, aber – ruhig schritt das Tier wieder neben dem Wanderer einher. Kalter Angstschweiß bedeckte die Stirn des armen Knaben, schon glaubte er, sein letztes Stündlein sei gekommen. Da faltete er die Hände und fing an zu beten. Kaum hatte er ein Vaterunser geendet, so war auch das Untier verschwunden. Bleich und verstört kam der Ärmste bei den Seinen an. Längere Zeit hindurch musste er das Bett hüten.

Das Schindergründel bei Joachimsthal

In der Joachimsthaler Gegend hauste früher ein gewisser Schinderhans, von welchem man manches drollige Märchen erzählt, dem Volksglauben nach soll er mit dem Teufel im Bunde gewesen sein. Ein anderer Räuber hieß Schwabenkunert, dieser verstand die Kunst, verschiedene Gestalten anzunehmen. Beide wurden nach Verübung vieler Untaten am Galgenberge gehängt, als dort vor einiger Zeit Steine gebrochen wurden, fand man noch ihre Skelette. Als man diese herausnahm, reichten sich die zwei Galgenvögel die Hände.

Auch geschah einst im Schindergründel ein Mord, als ein Fuhrmann später über diese Stelle fuhr, bemerkte er zu seinem Entsetzen rückwärts am Wagen einen großen schwarzen Hund, er hieb ihn mit der Peitsche, aber siehe da, der Hund wurde viermal größer, und erst als der Fuhrmann aus dem Schindergründel kam, verschwand der Hund, der Fuhrmann aber starb nach einer kurzen Zeit. - Auch war das Schindergründel berüchtigt als Aufenthaltsort vieler Diebe und Räuber.

Die Zwerge in Schmiedeberg

In Schmiedeberg wohnten lange Zeit Zwerge. Dieselben erreichten nur die Größe eines zwei- bis dreijährigen Kindes und trugen einen spitzen Hut, rot wie ihre Haare, außerdem gefeite Stiefel. Sie hielten sich in Ställen, Scheuern, Kellern und Stuben auf, waren nicht menschenscheu, kamen im Gegenteil oft freiwillig unter dem Herde hervor und boten ihre Dienste an. Nachts um die zwölfte Stunde kamen alle zusammen, gingen dabei durch verschlossene Türen und begannen nun emsig das aufzuarbeiten und zu vollenden, was die Menschen verabsäumten oder unvollendet ließen. Im Nu war ihre Arbeit zierlich und fein getan, dann ging es ans Tanzen. Punkt ein Uhr verschwanden sie wieder. Neckereien konnten sie nicht vertragen, sie zogen dann fort. Man vertrieb sie übrigens auch, wenn man Lauch in die Milch tat und ihnen diese vorsetzte. Von den Bewohnern

Schmiedebergs wurden diese Zwerge nur „Holzweibchen“ genannt. Seit jeher hatten sie im Hause No 172 ihren ständigen Aufenthalt und brachten durch nächtlichen Fleiß Glück und Segen in die Wirtschaft. Endlich aber schien es ihnen hier nicht mehr zu gefallen, denn sie sagten: „Hier ist nimmer gut wohnen, sie (die Hausfrau) zählt die Knödeln im Topf und im Backofen das Brot.“ So zogen denn die Zwerge fort, weit fort, über die Eger bei Aubach, wo sie den Fährmann, um ihn zu entlohnen, gefragt haben sollen, was ihm lieber wäre - ein roter Heller oder ein Sturmhut voll Goldstücke. Der Fährmann wählte natürlich das letztere. Die Leuten sagten ihm, er habe schlecht gewählt und werde schließlich noch weniger besitzen als einen roten Heller. Das traf auch ein, der Fährmann verarmte in kürzester Zeit gänzlich.

Die Zwerge backen Kuchen

Von den Bergen aus besuchten die Zwerge häufig die benachbarten Ansiedelungen der Menschen, um deren Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, und man gab ihnen auch gern etwas von Lebensmitteln ab. Sie suchten aber nicht nur Gastfreundschaft, sondern gewährten auch solche, ward jedoch ihre Gabe verschmäht, so gerieten sie leicht in Zorn, ja rächten sich an dem Unwürdigen, was ihnen nicht schwer fiel, da sie mit geheimen Kräften begabt waren.

Als einst ein alter Bauer aus Redenitz und dessen Knecht an der Berglehne zwischen Leskau und Spinnelsdorf ihre Ackerfurchen zogen, vernahmen sie plötzlich ein sonderbares Gespräch in der Nähe, ohne dass die Sprechenden zu sehen waren. „Bringt erst die Weißen, dann die Schwarzen!“ „Nein, erst die Schwarzen, dann die Weißen!“ So rief es rätselhaft durcheinander.

Als die beiden Lauscher aber einen äußerst angenehmen Geruch nach frischem Kuchen verspürten, da wussten sie auf einmal, was alles zu bedeuten habe, und der Knecht sagte: „Das sind ja die Zwerglein, die in ihren nahen

Wohnungen eben Kuchen backen, schwarze und weiße (d. h. von geringerem und feinerem Mehle), sehen kann man freilich nichts, denn sie haben sich unsichtbar gemacht.“

„Ja“ - meinte der Bauer - „aber diese Kuchen riechen auch gar zu gut, wer doch einen davon hätte!“

„Nun, da werde ich halt einen bestellen“, sprach der Knecht im Spaße und rief dann, so laut er konnte: „He, backt uns doch auch einen Kuchen mit, aber einen recht guten!“

Als die Ackerleute nach dem Mittagessen ihre Arbeit wieder beginnen wollten, da fand jeder von beiden auf seiner Pflugschar einen wunderschönen, duftenden Kuchen liegen. Der Bauer biss herzhaft in den Kuchen und ließ sich ihn ausgezeichnet schmecken, der Knecht aber misstraute der geheimnisvollen Gabe und verschmähte sie. Klatsch! -da hatte der Undankbare auch schon von unsichtbarer Hand eine tüchtige Ohrfeige erhalten, an die er sich noch lange nachher schmerzlich erinnerte.

Der Zwergtanz im Kupferhügel

Drei Bergleute fuhren einst an, um die Erze aus dem tiefsten Schachte zu holen. Um jene Zeit waren noch reichhaltige Gruben im Kupferhügel, vorzüglich auf Kupfer und Eisen, wie es noch die vielen Schachte und unterirdischen Gänge in demselben beweisen. Fleißig und

frohgemut arbeiteten nun die Bergleute in den Felsen hinein, um ihn zu zerkleinern und die Erze daraus zu gewinnen. Noch waren sie nicht mit einer Schicht fertig, als sie plötzlich durch eine liebliche Musik, die aus dem Innern des Berges zu kommen schien, überrascht wurden.

Alle gerieten in Spannung und Freude. „Wahrhaftig“, sagten sie zueinander, „eine so schöne Musik haben wir noch nie gehört, selbst am Prokopitage nicht, wenn wir Schritt für Schritt, angetan mit unserer festlichen Bergkleidung, die Hacke und die brennende Lampe in der Hand, hinter unserer Bergmusik zur Kirche ziehen!“ Um den Berggeist, wie sie glaubten, in seiner Unterhaltung nicht zu stören, schickten sich die Bergleute schon an, an den Tag zu fahren, als sie von der Seite her, von welcher die Musik kam, eine Menge kleiner Männchen, kaum größer als eine Menschenhand, auf sich zukommen sahen, die mit den verschiedenartigsten Musikinstrumenten versehen waren. Hinterdrein zog ein munterer Schwarm von Zwergen, die unter fröhlichem Hüpfen endlich in einem großen Felsengewölbe Platz nahmen. Bald kamen auch einige Zwerge näher zu den Bergleuten, grüßten sie freundlich mit dem Bergmannsgrüße „Glückauf!“ Und sagten. „Ruhet aus und seid fröhlich mit uns, was Ihr versäumt, das wollen wir euch nach dem Tanze nachholen.“ Flink legten die Bergleute ihre Werkzeuge bei Seite, denn sie waren schon müde von der anstrengenden Arbeit, und folgten gerne der zutraulichen Einladung. Alles freute sich und war guter Dinge. Die Zwerge tanzten, und die Bergleute schauten ihnen vergnügt zu, so dass oft der Berg sich mit den beglückten Bergleuten zu drehen schien. Endlich erhob sich eines der kleinen Männchen, gab ein Zeichen mit der Hand und alles stellte sich in einem enggeschlossenen Kreise auf, in den auch die Bergleute eintreten mussten. Die Musiker befanden sich in der Mitte und es schien, als ob sie erst jetzt recht ergreifend spielen wollten, wohlgeordnet und langsam setzte sich der Kreis, dem ein Vortänzer voranging, in Bewegung, die Bewegung wurde unter dem seltsamen Hüpfen, Springen und Laufen immer schneller. Bald standen die Zwerge stille, schienen sich zu bedenken, dann fingen sie plötzlich wieder an, mit Händen und Füßen zu zappeln, dabei sprangen sie in die Höhe, der eine über den andern, bis alle in größter Unordnung waren. Die drei Gäste konnten sich des lauten Lachens nicht erwehren, was die Zwerge in ihrer Lust auch ungestraft ließen. Endlich setzten sich alle wieder auf ihre Plätze, nur ein altes, ganz graues Männlein trat zu den

Das graue Männlein bei Joachimsthal

Nahe bei Joachimsthal führt der sogenannte „Apostelsteig“ nach der „Prokops - Kapelle.“ Ein greiser Mann aus dem Gewerbestande erzählte: Mein Vater hat als vierzehnjähriger Junge im Frühjahre bei Abenddämmerung ein graues Männlein, nicht länger als sein eigener Bart, plötzlich sich breit vor ihn hinstellen gesehen. Kein Gebet, aber auch kein Fluch hat das wie im

Das freundliche Verhältnis zwischen Zwergen und Menschen wird gestört

Das Verhältnis zwischen den Zwerglein und Menschen blieb nicht immer ein freundliches. Es kam dahin, dass die kleinen Leute, wenn sie bittend vorsprachen, häufig von der Tür gewiesen, ja dass sie sogar verfolgt und an Freiheit und Leben bedroht wurden.

Einst war ein Zwergweiblein nach Langenau gekommen, man ließ es aber nicht mehr fort und einige Unbarmherzige sperrten es sogar ein. Es bat und flehte inständig um seine Freiheit, denn es habe ein ganz kleines

Bergleuten, strich mit seiner flachen Hand über deren Augen, die also bald erblindet zu sein schienen, dann nahm es die Bergleute bei der Hand und führte sie eine ziemliche Strecke aufwärts, bis sie in eine Kammer gelangten, wo sie rasch wieder sehend wurden. Hier ergriff sie nun das höchste Staunen, denn das ganze Gewölbe war mit goldenen Platten belegt, Gold- und Silberstangen lagen da aufgeschichtet, wie daheim die Späne in der Küche, die Tische beugten sich unter der Last von Edelsteinen, die ein blendendes Licht verbreiteten. Die Bergleute standen da wie versteinert. Endlich nach langem Schweigen sprach der Alte zu ihnen: „Nehmet euch nun, was Euch nützlich ist, Ihr sollt damit so lange glücklich sein, als Ihr dabei fleißig und sparsam bleibt, tut Ihr das nicht, so werdet Ihr trotz des Reichtums noch elend sterben müssen.“ Ein jeder nahm nun so viel, als er in beide Hände bringen konnte, und bald befanden sie sich wieder unter den kleinen Männchen, die während der Zeit, als die Bergleute in der Goldkammer waren, für sie gearbeitet hatten. Mächtige Kupferadern waren aufgeschlossen und große Haufen Erze herausgearbeitet. Als die Bergleute den Zwergen danken wollten, war alles verschwunden, nur aus der Ferne hörte man noch die bezaubernde Musik. Bald begaben sich auch die Bergleute, da es doch schon Nacht sein musste, auf die Fahrt, um heimzukehren, um so größer aber war ihr Erstaunen, als sie die Sonne im Osten aufgehen sahen und von den Leuten erfuhren, dass schon der fünfte Tag verflossen war, seitdem sie in die Grube gestiegen. Dennoch glaubte ein jeder von ihnen nur geträumt zu haben, allein die großen Goldstücke in ihren Händen überzeugten sie eines anderen. Ein jeder von ihnen kaufte sich ein Häuschen und lebte glücklich mit seiner Familie. Nur einer wurde stolz und glaubte nicht mehr arbeiten zu sollen, wofür ihn, wie der Zwerg gedroht hatte, das Los bitterster Armut traf, die beiden andern arbeiteten fleißig wie früher und erinnerten sich in ihrem Glück oft an den alten grauen Zwerg, den Begründer ihres Wohlstandes. Noch heute zeigt man im Kupferhügel Spuren jenes Gewölbes und heißt dieselben seit dieser Begebenheit „die Zwergkammer.“

Boden wurzelnde graue Männlein verscheucht. Vor Verwirrung griff der Vater zuerst nach der Tabaksdose, dann räusperte er sich, betete und weinte, endlich ist ihm bei allem Entsetzen das Evangelium Johannes in den Sinn gefahren, und als er sprach: „Das Wort ist Fleisch geworden“, ist das Männlein verblüht.

Kindchen zu Hause und müsse es warten und pflegen, aber sein Bitten war umsonst.

So saß es über Nacht gefangen und man hörte es in einem fort jammern und klagen: „Mein Spinnerl spinnt nit, mei Waferl waft nit, mein jüngstes Bübel greint Tag und Nacht!“ Als man am Morgen öffnete, war das Weiblein tot. Aber diese Untat ward gerächt. Aus dem Hause, wo sie geschehen, floh das Glück und der Segen für immer, die Besitzer gingen zugrunde, sie mochten arbeiten und sich mühen, wie sie wollten.

Bild: Jan Sýkora

Auf die Idee, einen Lehrpfad zu errichten, kam Linus Vrba aus Neudek vor über 10 Jahren [siehe auch „Lehrpfade in Neudek und Umgebung“ in „Der Grenzgänger“ Nr. 57, 58 und 60]. Er konzipierte auch jede einzelne Station. In Zusammenarbeit mit weiteren Mitgliedern des Vereins JoN gewann der Lehrpfad die endgültige Form. Die Vorbereitung des Lehrpfades war keine einfache Angelegenheit. Diskussionen wurden geführt über die Länge, die Streckenführung, den Standort der einzelnen Schautafeln und deren Inhalt. Ursprünglich sollten es zwei Lehrpfade werden – von Hohenstollen nach Ullersloh und

Die Informationstafeln an den einzelnen Stationen des Lehrpfades sind dreisprachig: tschechisch, deutsch, englisch.



(Limnitzbach) "Blaier-Halde" in südöstlicher Richtung. Der Begriff "Halde" bedeutet "Müllhaufen" und ist recht prägnant, da es sich wahrscheinlich um einen Haufen Abfälle nach dem Erzabbau im Mittelalter (12. bis 14. Jahrhundert) handelt. Das gesamte Tal war für den

März 2020
Seite 27

Bergbau von Bedeutung, insbesondere für den Eisenerzabbau. Die Halden des Rolava-Tals wurden 1829 zum größten Teil für den Bau der Straße zwischen Karlovy Vary (Karlsbad), Nejdek (Neudek) und der Staatsgrenze, und Ende des 19. Jahrhunderts für den Bau der Eisenbahnstrecke von Karlovy Vary nach Johanngeorgenstadt in Sachsen genutzt.

2) In südöstlicher Richtung gab es bis 1829 eine Mühle für Eichen- und Fichtenrinde (Tuchbehandlungsanlage, Lohmühle, heute Haus Nr. 322) und näher am Standort (bis 1950) eine Seilerei, in der Hanfseile hergestellt wurden. Das Seil war bis 1945 im Besitz der Familie von Gustav Traugott. Die berühmte Familientradition der Seilherstellung reicht bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. 1988 ausgebrannt.

Lass uns zu der nächsten Haltestelle fortfahren:
Überqueren Sie die Brücke über den Limnický-Bach,

biegen Sie hinter der Brücke rechts in den Wald ab und biegen Sie rechts auf der Forststraße in Richtung Pozorka (Gibacht) ab. Diese Forststraße war in der Vergangenheit eine wichtige Straße, die Pozorka mit dem Limnice-Tal verband.

Wir machen Besucher des Lehrpfades aufmerksam, dass das Betreten des Waldes auf eigene Gefahr erfolgt, und bitten sie, auf der gesamten Länge des Lehrpfades keine Abfälle zu hinterlassen.

Der von Mitgliedern von JoN – Jde o Nejdek (Bürgerverein Es geht um Nejdek) erstellte Naturlehrpfad im Jahr 2019 wurde mit der Zusammenarbeit und finanziellen Unterstützung der Stadt Nejdek, des Kreises Karlovy Vary und der Verwaltung der Wälder der Tschechischen Republik erstellt.

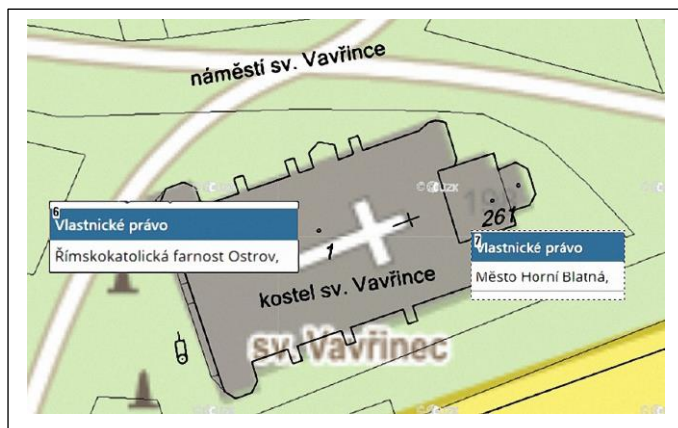
Bemerkenswertes im Grundbuch der Bergstadt Platten/Horní Blatná

Text: Josef Grimm, Bild der Kirche: Ulrich Möckel,

Grundriß des Kirchengeländes aus www.ikatastr.cz mit einkopierten Eigentumsrechten

Im Grenzgänger Nr. 65, August 2017 haben wir über die tschechische Internetseite www.ikatastr.cz berichtet, auf der man Einsicht in die tschechischen Grundbücher nehmen kann. So gehört zum Beispiel die Aberthamer Kirche der römisch-katholischen Pfarrei Schlackenwerth/Ostrov, die Kirche in Kupferberg/Měděnec jedoch der politischen Gemeinde Kupferberg. In der Bergstadt Platten/Horní Blatná bin ich auf eine Kuriosität gestoßen:

Von der Kirche des heiligen Laurentius gehört das Kirchengebäude (Parzellennummer 1) der römisch katholischen Pfarrei Schlackenwerth/ Římskokatolická farnost Ostrov, der Kirchturm (Parzellennummer 261) jedoch der politischen Gemeinde Bergstadt Platten/Město Horní Blatná. Dies belegen die Eintragungen im Grundbuch. Vielleicht kennt ein Leser des Grenzgängers den Grund für diese ungewöhnlichen Besitzverhältnisse.



Bildimpressionen

Als der Winter noch Schnee brachte ...

von Stefan Herold





Club der Tschechisch-Deutschen-Partnerschaft in Olbernhau

von Ulrich Möckel

Die beiden benachbarten Städte Olbernhau und Litvinov verbindet eine Städtepartnerschaft. Was nützt dies, wenn sie nur auf dem Papier steht und sich die Stadtoberen ab und an einmal treffen. So wurde im letzten Jahr der Club der Tschechisch-Deutschen Partnerschaft gegründet. Dazu bietet der Verein Alltagssprachkurse, Reisen und Stadtführungen sowie Vermittlungen im privaten, beruflichen und geschäftlichen Bereich an.

Ansprechpartner auf deutscher Seite ist Lars Helbig (Tel. 0152 51 60 67 68) und auf der tschechischen Seite Vladan Renak (Tel. 0042 775323447).

Für die folgenden Monate sind bereits einige Veranstaltungen geplant:



14. März 2020 Beginn 09:00 Uhr Fahrt nach Usti nad Labem / Aussig

Titel: „Kennenlernen der Stadt Aussig“

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Bahnhof Most. Bis dahin Selbstanreise mit Auto oder Fahrgemeinschaft ab Olbernhau.

Gemeinsame Zugfahrt nach Usti nad Labem.

Inhalt: Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen. Gemeinsame Rückreise mit Zug nach Most und Verabschiedung der Teilnehmer.

Ende der Reise ca. 21: 00 Uhr und individuelle Heimreise.

04. April 2020 Beginn 08:00 Uhr Pivovar / Brauerei Svijany

Titel: „Tschechisches Kulturgut: Privatbauerei Svijany“

Treffpunkt: 8:00 Uhr am Bahnhof Most. Bis dahin Selbstanreise mit Auto oder Fahrgemeinschaft ab Olbernhau.

Gemeinsame Busfahrt nach Svijany.

Inhalt: Brauereiführung und Verköstigung. Gemeinsame Rückfahrt nach Most und Verabschiedung der Teilnehmer

Ende der Reise: ca. 21:00 Uhr und individuelle Heimreise

09.Mai.2020 Beginn 09:00 Uhr Teplitz/Teplice

Titel: „Kennenlernen der Stadt Teplitz / Teplice“

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Bahnhof Most. Bis dahin Selbstanreise mit Auto oder Fahrgemeinschaft ab Olbernhau.

Gemeinsame Zugfahrt nach Teplitz / Teplice

Inhalt: Stadterkundung mit Sehenswürdigkeiten und Gasthausbesuchen. Gemeinsame Rückreise mit Zug nach Most und Verabschiedung der Teilnehmer.

Ende der Reise ca. 21: 00 Uhr und individuelle Heimreise.

Weiterführende Informationen findet man unter:

https://www.olbernhau.de/de/veranstaltungen-des-clubs-der-tschechisch-deutschen-partnerschaft?fbclid=IwAR3Emlq5QZiYAWgl_fKDnoYGmkloWEpyzWtrWxr_Qlmeyt_OoJevDFUccPc

oder auf Facebook: <https://www.facebook.com/groups/297313754330537/>

Wer an diesen Veranstaltungen teilnehmen möchte oder sich anderweitig dort einbringen möchte, nehme bitte Kontakt mit Lars Helbig oder Vladan Renak auf.

Ein Link zum guten Schluß

Da jeder von uns regelmäßig die digitalen Welt nutzt, hier ein sehr interessanter Beitrag der SWR Teleakademie mit Harald Lesch:

<https://www.youtube.com/watch?v=z0uRzkZuVuM>

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>